Nr. 98.

Berlin, Freitag, den 29. April 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 98.

Berlin, Freitag, den 29. April 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im April 1853.

Die Stürme unserer äußeren und inneren Krisen haben sich für jetzt gelegt. Was davon noch hörbar ist, klingt wie der Nachhall eines abziehenden Gewitters. Das revolutionsmüde — leider auch freiheitsmüde — Frankreich ist ruhig, und wenn Frankreich ruhig ist, sagt Napoleon der Dritte, so ist die Welt ruhig. Oesterreich tritt mit geharnischtem Fuße auf den Nacken der Mörder und Hochverräther. Die Türkei geht der vierten Secularfeier der Eroberung von Constantinopel (29. Mai 1453) mit schlotternden Knieen entgegen. Aber ihr sichtlicher Verfall vermag nicht einmal die Course zu drücken. Lord Palmerston selbst ist es, der auf die Waffen-Vorräthe der Flüchtlinge seine Hand legt, und der Continent, klug und fest gemacht durch die März-Erfahrungen, lächelt (vielleicht zu früh) der verunglückenden Versuche und der hoffnungslosen Velleitäten der Umsturz-Männer. Friede und enge Freundschaft zwischen Preußen und Oesterreich, und die Erneuerung, Erweiterung und Befestigung des Zollvereins, — diesen Ausgang hat, alle Hindernisse überwindend, das Interesse der Völker und die Weisheit der Regierungen herbeigeführt. Die Preußische Restauration schreitet sichern und besonnenen Schrittes vorwärts. Das aus den Fluthen von 1848 hervorgetretene Feld wird allmählich gereinigt von dem Schlamme der Errungenschaften. Die Kammern selbst erscheinen immer mehr als selbständige und mächtige Regierungs-Organe. In ihrem Innern nimmt die Reaction zu und der Liberalismus ab. Ordnung und Freiheit, Obrigkeit und Repräsentation — diese Gegensätze ringen zwar, aber sie versöhnen und verbinden sich auch in den Kammern. Und schon drängt der Regierung selbst die Ueberzeugung sich auf, daß Preußen und besonders die Regierung Preußens durch die Amputation so blut- und muskelreicher Glieder nicht stark, sondern schwach werden würde. Der Pseudoconstitutionalismus tritt, seit er nichts mehr zu constituiren hat, zurück hinter die Realitäten des Staatslebens. Kaum daß man das Wort „constitutionell" noch aussprechen hört. Fast scheint es hiernach, als werde nun auch der Rundschau der Stoff ausgehn, und als könne nun das fünf Jahre hindurch geschwungene Schwerdt in die Scheide gesteckt oder in eine Pflugschaar umgewandelt werden. Die, über alle bloße Politik weit hinausreichenden, großen Fragen nach der wahren Kirche, nach der wahren Religion und nach dem ewigen Leben fangen an, das Herz der Zeit, welches sie zu lange vernachlässigt hatte, wieder in Besitz zu nehmen.

Und doch — mitten in diesen friedlichen Umgebungen, ja, aus dem Schooße des Friedens selbst steigen neue Gefahren, steigt ein Heer von Feinden hervor, dessen drohende Spitze wir vor uns sehen, dessen Ende aber noch niemand erblickt hat, und zu dessen Bekämpfung noch niemand gerüstet ist. Mit Macht geht im Innern der Staaten, geht im Innern Preußens die Saat auf, welche das achtzehnte Jahrhundert, welche unsere Gesetzgebung seit 1807, und dann wieder mit vollen Händen seit 1848, ausgestreut hat. Fassen wir erst die Saat und dann die Erndte ins Auge, mit besonderer Beziehung auf Preußen, aber das übrige Deutschland und das übrige Europa nicht ausschließend, so weit derselbe Zeitgeist gewehet hat.

Wir haben seit einem Jahrhundert die Kirche Gottes als ein Departement der Staatsverwaltung, und nicht einmal als eins der wichtigsten, behandelt. Den Felsen, auf welchen der Sohn Gottes Sein Reich gebaut hat, „den Pfeiler und die Grundveste der Wahrheit" (1. Timoth. 3) haben wir aus den Augen verloren. Gesetz und Evangelium haben wir in auseinanderfahrende Privat-Meinungen oder in nebligen Pantheismus aufgelöst. Wir haben wissentlich die Kanzeln und die Katheder der Evangelischen Kirche mit Gegnern ihrer Grundlehren besetzt. Auf Armee und Finanzen, nicht auf Recht und Glauben, auf regelrechten Verwaltungs-Mechanismus, nicht auf lebendige Institutionen, haben wir unser Staatswesen gegründet. Als der westliche Himmel schon schwarz war von den Wolken, in denen die Französische Revolution heraufzog, haben wir dem Unglauben unsre Herzen, unsre Häuser, unsre geselligen und staatlichen Zustände geöffnet, erst in den obersten Regionen, dann immer tiefer herab, wo wir ihn jetzt als Gottlosigkeit in breiten Sumpfflächen stagniren sehn. Bevölkerung, gleichviel wie entstehend, war damals, als handle es sich von der Brut des Nutzviehes oder des jagdbaren Wildes, das Ideal der kurzsichtigen Staatsweisen, dem nun als Nemesis die Uebervölkerung auf dem Fuße folgt, weniger eine numerisch zu große Bevölkerung, als eine Bevölkerung ohne Glauben, ohne Zucht und ohne Ehre, und darum ohne gesicherte Existenz, ohne Standesschranken und Standessitten, ohne Heimath und ohne Vaterland, ohne Sonntag und ohne Kirche, Menschen, die man jetzt so oft — schrecklich zu hören! — als wären sie Ungeziefer, vom Erdboden wegwünscht. Wie viel mehr ist dieser schauerliche Wunsch, und was daraus folgt, gegen die wahren Menschenrechte, als diejenigen Formen der Unfreiheit, welche die Aufklärung verdrängt hat, und welche nothwendig — nur in roherer und schärferer Form — aus dem Proletariat wieder hervorgehen müssen! Die Anfänge der Sklaverei des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts können wir in unsern Gefängnissen, Arbeits- und Zuchthäusern beobachten, die nirgend mehr ausreichen wollen die Sklaven zu fassen, welche der Zeitgeist in steigender Progression hineindrängt.

In jener Aufklärungszeit entstand unser „Landrecht", welches nun seit sechzig Jahren — wie das Revolutionswesen seit 1789 Frankreich — so Preußen, mit Ausschluß des Rheins, beherrscht. Die erklärte Absicht des Landrechts war, die Rechts-Wissenschaft aus der Praxis zu verdrängen. Damit verstopften sich die ewigen, die reinsten und die reichsten Quellen alles Rechts. Die staatsrechtliche Basis des Preußischen Landrechts ist ein geistloses absolutistisch-revolutionäres System, ohne ewige und ohne geschichtliche Tiefe, gegen welches die Verfassungs-Urkunde von 1850 ein entschiedener Fortschritt ist zum wahren Recht und zur wahren Freiheit. Das Preußische Landrecht leugnet die Kirche. Es bricht die Ehe. Es privilegirt die Unzucht. Als eine der Herrlichkeiten der Reformation hat man gerühmt, daß sie die Ehe wieder zu Ehren gebracht habe dem Cölibat und dem Mönchthum gegenüber. Aber der Staat, der den Beruf hat, in Deutschland die Hauptstütze der Reformation zu sein, hat bis heute ein Eherecht, welches die Ehe der frivolsten Willkühr Preis gibt. Der Unzucht zu ihrem Lohne und zu einer bequemen Existenz verhelfen, den Bruch der Ehen gesetzlich sanctioniren, den Geschiedenen den Weg bahnen zu neuen Verbindungen, welche die Lehre der Schrift und der Kirche, auch die Lehre der Evangelischen Kirche, als ehebrecherische brandmarkt, — das ist noch im Jahre 1853 eine Hauptbeschäftigung unserer altländischen Gerichte. Und die tief gesunkene Praxis der Evangelischen Kirche segnet, der eignen Lehre zuwider, als Ehe ein, was die Praxis der Römischen — hierin dem Worte Gottes treueren — Kirche als Ehebruch durch Censuren und Bann verhindert. So tief heruntergekommen sind wir in den sieben östlichen Provinzen auf diesem abschüssigem Wege, daß wir der Rheinprovinz ihr ernsteres und strengeres Recht beneiden müssen, welches sie der Französischen Revolution und dem wenigstens politisch ernsteren Code Napoleon verdankt. Concubinate, wilde Ehen und Verbindungen schlimmer als wilde Ehen, bedecken nun das Land, und sind eine Hauptquelle jener furchtbar anwachsenden Proletarier-Population, die nichts weiß und nichts wissen will von den heiligen Banden der Familie und des Eigenthums, der Gemeinde und der Obrigkeit, des Staats und der Kirche.

Nach Tilsit nahm die auflösende Gesetzgebung einen neuen Anlauf, seit 1810 unter ausdrücklicher Berufung auf Französische und sogar auf Königlich-Westphälische Muster. Denn nicht bloß die Französischen Armeen, auch die Französischen Principien hatten gesiegt. Und diese dem Franzosenthum dargebrachten Huldigungen wagt man jetzt als das eigentliche Princip der Erhebung des Vaterlandes gegen Napoleons revolutionären Despotismus darzustellen, als das Princip der Erhebung, deren glänzender Erfolg auf dem ganzen Continent die Anfänge — die allerdings oft höchst schwächlichen Anfänge — der Reaction gegen 1789 herbeigeführt hat.

Allerdings waren unsere Stadt-Verfassungen unter der absolutistisch-büreaukratischen Willkür der letzten anderhalb Jahrhunderte verkümmert und verkrüppelt. Man hätte die Städte mit schonender Hand reformiren und emanzipiren sollen. Statt dessen wischte man ihr gesammtes Recht weg wie mit einem Schwamme und baute auf die tabula rasa einen nagelneuen demokratischen Schematismus, denselben für Berlin und für Polkwitz. Auch hier ist die Nemesis nicht ausgeblieben. 1850 hat ein zweiter Neubau, wiederum mit Ignorirung des seit 1808 so viel gepriesenen ersten, begonnen, und jetzt, 1853, ein dritter, und es ist sehr merkwürdig, daß in den jüngsten Verhandlungen die Städte-Ordnung von 1808 als bestehendes Recht, besonders von der Parthei vertheidigt worden ist, welche von ihrer Bewunderung stets sich ausgeschlossen hatte, von der Parthei aber Preis gegeben wird, welche sie vierzig Jahre lang mit Jahresdiners und Toasts gefeiert hatte.

Bald auf die Städte-Ordnung von 1808 folgte die maaßlose Gewerbefreiheit, welche dem Handwerke seinen sprüchwörtlich gewordenen „goldenen Boden", die Grundlage seiner Existenz, unter den Füßen wegzog, die gewerblichen Sitten, Gebräuche, Ordnungen und Gesetze, — diese Heimath der bürgerlichen Zucht und Ehre, — wie mit einer Sündfluth fortspülte, und, lediglich materialistische Ideale verfolgend, als wären die Menschen nicht Menschen sondern Productions-Maschinen, das vereinzelte Individuum der Uebermacht der Concurrenz und des Capitals gegenüberstellte. Es wird jetzt in immer weiteren Kreisen anerkannt, wie aus diesen, von oben und widernatürlich den Städten aufgedrungenen, Zuständen Verarmung, Sittenlosigkeit, leichtsinnige Ehen, Hausstände, die den Keim des Untergangs von Anfang an in sich tragen, kurz, alle so reichlich fließenden Quellen des städtischen Proletariats haben hervorgehen müssen und hervorgegangen sind. Der Rückschlag hat auf diesem Gebiete darin sich bethätigt, daß 1848, — ganz anders als in Frankreich 1789, — überall Verbindungen von Berufs-Genossen, bis auf die Dienstmädchen in Leipzig hinab, zusammen traten um ihre wirklichen oder vermeintlichen Rechte zu reclamiren. Es lag diesen oft bizarren und erfolglosen, aber immer lehrreichen Bestrebungen das richtige Gefühl zum Grunde, daß die Isolirung der Weg des Verderbens, die Corporation der Weg der Rettung ist. Der Staatsmann, der der Zeit den Puls fühlt, sollte an diesem Symptome seine Diagnose und Prognose schärfen und danach seine Mittel einrichten. Denn was bisher, insbesondere durch die Verordnung vom Februar 1849, geschehen ist, scheint das Uebel nur oberflächlich zu berühren, nicht aber zu heilen.

„Der Glaube" — wir lassen den geistreichen Englischen Geschichtsforscher Palgrave reden — „der Glaube war das Fundament der Innung, der Gottesdienst ihr festes Einheitsband. Ihre Glieder wurden fortwährend daran erinnert, daß der Mensch sein tägliches Brod nicht den Erfindungen seines Verstandes, auch nicht der Stärke seiner Gliedmaaßen, verdankt. Fleiß — so lehrte man sie — sei das verordnete Mittel, aber Gottes Segen sei die rechte Quelle unserer Nahrung, und unser Almosen das Zeugniß unseres Dankes für die empfangene unverdiente Wohlthat. Wie viel besser sorgten diese Verfassungen als die heutigen für die untersten Klassen! Der heutige Arbeiter gehört einem herabgedrückten und deshalb nach oben feindlich gestimmten Stande an. Seine Gefühle, seine Wünsche, seine Interessen richten sich, nach den Anweisungen seiner demagogischen Führer, in schroffer Opposition gegen den Fabrik-Besitzer, den Baumwollen-Lord oder den Capitalisten, den er als seinen Tyrannen und Feind ansieht. Sonst war der Arbeiter der „brother" (Bruder), der „compagnon", der „Geselle" seines Meisters, ärmer vielleicht, geringer, jünger als er, aber verbunden mit ihm durch freundliche und innige Bande. Meister und Geselle bekannten denselben Glauben, gingen in dieselbe Kirche, zündeten ihre Lampen an demselben Altare an, aßen an demselben Tische. Sie waren wesentliche Elemente jener bürgerlichen Aristokratie, welche, so weit als menschliche Verfassungen es vermögen, die Armen mit den Reichen versöhnte und verband, und die Arbeit ebensowohl als das Capital beschützte."

Die Städte-Ordnung von 1808 und die Gewerbe-Freiheit haben die Städte zum großen Theil in Menschenhaufen ohne bürgerliche Zucht, Sitte und Ehre, ohne ständischen Charakter und ohne politischen Halt verwandelt, in Menschenhaufen, die daher auch dem Sturme von 1848 fast überall widerstandslos erlegen und unfähig gewesen sind, selbst wieder aufzustehn aus dem Schlamme. Es ist dieß eine der traurigen Ursachen des jetzigen — wie die Sachen einmal stehn, unvermeidlichen und nöthigen — politischen Uebergewichts der Ritterschaft, welchem im Interesse des Vaterlandes und der Ritterschaft selbst nichts mehr als ein solides städtisches Gegen-Gewicht zu wünschen wäre. Der große Grundbesitz ist zwar auch vielfach angefressen durch die auflösenden Substanzen des Zeitgeistes. Aber der Natur der Sache nach widersteht er ihnen länger und kräftiger als der künstliche Bau der städtischen und Gewerbs-Verhältnisse, länger und kräftiger auch als der Bauerstand, in welchen die Gesetzgebung seit 1807 unheilbare Breschen — wie es scheint — geschossen hat und zu schießen fortfährt.

Vergegenwärtigen wir uns den eben so zarten als soliden Verfassungsbau, den noch heute, wiewohl in ruinenhafter Gestalt, das erste beste brandenburgische oder pommersche Dorf uns vor Augen stellt. Die monarchische Stellung des Ritterguts oder Amts mit seinen Dependenzien im Besitz eines durch Bildung und Vermögen selbständigen, über tägliche Nahrungssorgen erhabenen Mannes, — unter ihm, doch berechtigt und frei, die als aristokratische Republik verfaßte Bauer-Gemeine, deren wesentlichste Interessen zusammenfallen mit denen der Herrschaft und deren Vorsteher zugleich herrschaftlicher Beamter ist, — neben der Herrschaft und der Bauer-Gemeine, aber in inniger Verbindung mit ihnen die selbständige fundirte Stiftung der Kirche, Pfarre und Schule, — und dieses ganze System getragen und befestigt durch alt-eingelebte Sitte und durch die innigste Verschmelzung mit den Besitz-Verhältnissen, und bewährt durch verheerende Kriege, die darüber hingezogen sind ohne es zu zerstören, durch den gemeinsam getragenen dreißigjährigen, siebenjährigen und französischen Krieg. Alle diese unschätzbare Verfassungs-Substanzen, voll von lebendigen Keimen politischer Organisation, — was wußten die „großen Staatsmänner" von 1807 — 1812 damit anzufangen? Nein nichts! Das wußten sie, daß der Acker Korn, die Wiese Heu, der Wald Holz producirt. Sie erkannten auch das Bedürfniß einer Lösung mancher Fesseln dieser Production. Aber daß diese Fesseln zugleich Bande der Sitte und der Zucht, daß sie Garantien der Ehre, des Rechts und der Freiheit waren, daß sie durch den milden und ernsten Einfluß der Sitte, der Zucht und der Ehre die Niederlassungen, die Ehen, die Besitz- und Familien-Verhältnisse und das ganze Leben der ländlichen Bevölkerung regelten, daß sie, durch vielfache, nicht bloß rechtliche, sondern auch sittliche Verpflichtungen die Berechtigten auch ihrerseits banden, und mittelst dieser Verpflichtungen und der daran sich knüpfenden freiwilligen Unterstützungen durch gewährte Arbeit und durch mancherlei Nebennutzungen die Armen versorgten, kurz, daß sie überall an menschliche, an sittliche, an staatliche Verhältnisse sich anschlossen und einen Bestandtheil davon ausmachten, das war, so klar dieser Thatbestand auch vorlag, vor den Augen jener „großen Staatsmänner" verborgen. Sie wußten auf dem Lande, wie in den Städten, nur materialistische, höchstens liberalistische, Ideale zu verfolgen. Man „löste ab", man zerriß, man „separirte", man isolirte überall. Aber nirgend verstand man zu binden und zu bauen. Der Gier zu gewinnen und um sich zu greifen, natürlich auch der Streit- und Prozeßsucht, öffnete man den weitesten Spielraum. Man nöthigte den, zum großen Theil widerwilligen, Bauerstand einzutreten in den maaßlosen Wettlauf des Egoismus.

So ist fast ein halbes Jahrhundert lang gewirthschaftet worden mit dem sichersten Fundamente des Staats, namentlich des Preußischen Staats, mit dem ländlichen Grundbesitze. Und nun, nach Ablauf dieses halben Jahrhunderts, fast durchgängig einer Zeit des Friedens und des materiellen Fortschritts, in welchem Zustande befindet sich das platte Land? Die Ritterschaft steht, obschon ebenfalls wirthschaftlich und moralisch erschüttert, im Ganzen noch aufrecht. Aber der Bauerstand, losgerissen von den Herrschaften, an die er sich anlehnte, preisgegeben den Erbtheilungen nach römischem Rechte, der Verschuldung und den Aufkäufen von Seiten der Ritterschaft, angefressen von Parcellirungen, — wie wird er einen Krieg überstehn, wie der siebenjährige oder wie die Kriege von 1806—1815 waren? Dazu fängt jetzt das ländliche Proletariat, erst ein Erzeugniß jener „großen Staatsmänner", an, in steigendem Maaße auf dem platten Lande zu lasten, die flottante Tagelöhner-Population, die auf Armen-Unterstützung oder Diebstahl angesetzten Parzelen-Besitzer u. s. w., die Bevölkerung, welche, wenn ihr Fortschritt nicht gehemmt wird, unsre Dörfer in ähnlicher Weise erdrücken wird, wie die Kinder der Gewerbefreiheit unsere Städte schon jetzt erdrücken.

Wie das Jahr 1848 alle diese Uebel neu inflammirt hat, daran braucht bloß erinnert zu werden. Was 1848 geschehn ist, das haben Ehrenmänner schon 1811, als die Erndte der damaligen Saat, vorhergesagt. Dafür wurden sie von dem damaligen „großen Staatsmanne" auf die Festung Spandow geschickt. März-Errungenschaften, Bürgerwehren, Urwahlen, Jagd-Gesetz, Agrar-Gesetz Patow-Lette, — alle diese ätzenden Substanzen mit ihren handgreiflichen Wirkungen stehn uns ja täglich vor Augen.

Aber zu allem diesen müssen wir noch unsere Freizügigkeits-, Heimaths- und Armen-Verfassung hinzunehmen. Jeder, der gesunde Gliedmaßen hat, wenn er auch notorisch weder die Gelegenheit noch den Willen hat zu arbeiten, ja, selbst wenn er eben aus dem Zuchthause kommt und allem Anscheine nach schon auf dem besten Wege ist dahin zurückzukehren, kann sich und die Seinigen zu künftiger Verpflegung jeder beliebigen Gemeine aufdringen, in der er eine Wohnung findet, selbst wenn daselbst keine andre Nahrungsquelle als Bettelei, Armen-Unterstützungen, oder Diebstahl für ihn vorhanden und die Absicht, eben nur dieser Nahrungsquellen sich zu bedienen, aus den Umständen klar ist. Müßiggang, Trunk, Arbeitslosigkeit, sei sie auch noch so sehr durch eigne Schuld oder selbst durch Verbrechen veranlaßt, führt zu einer Armen-Versorgung des Lüderlichen oder Vagabunden oder Verbrechers und seiner Familie, zu einer Versorgung, welche im kurzen Wege der Verwaltung erzwungen wird, während die Versorgten jedem Versuche Trotz bieten, sie zur Arbeit und Ordnung anzuhalten. Der so vor allen Ständen privilegirte Proletarier hat, wenn er auf Kosten Andrer lebt, nicht das Bewußtsein Almosen zu empfangen. Er empfindet dabei weder Schaam noch Dank. Er meint vielmehr nur in den Genuß dessen einzutreten, worauf er ein Recht und wozu er wohl selbst eine Zeit lang beigetragen hat. Er befreundet sich mit den Paradoxen: „Eigenthum ist Diebstahl und Diebstahl ist Eigenthum." Und an dieser Verwirrung der Begriffe ist weniger er selbst Schuld, als die privilegirte Stellung, welche positive Gesetze ihm angewiesen haben. Hat ja doch selbst der Verbrecher für sein Verbrechen meist nur die Unterbringung in einem Gefängnisse zu erwarten, wo er oft nicht einmal zu arbeiten braucht und wo er auf Kosten des Staats unterhalten wird, eine Unterbringung, die manchem Vagabunden oder Diebe auf einige Zeit nicht eben mißfällt, ja, die er manchmal durch wirkliche oder vorgespiegelte Verbrechen direct sucht, und durch die er die lästige Pflicht, für die Seinigen zu sorgen, auf fremde Schultern wälzt.

Hätte dieses System unsre Lebensverhältnisse und Sitten erst ganz durchdrungen, was bis jetzt, Gott Lob! nur erst dem Anfange nach geschehen ist, so würden die Besitzenden als eine den Plünderungen der allein berechtigten Proletarier wehrlos preisgegebene Klasse von Heloten oder Pariah's erscheinen. Oder vielmehr, da dies unmöglich ist, — blutiger Aufruhr und vielleicht noch blutigere Unterdrückung, Pariser Februartage, Pariser December-Staatsstreiche und Erwählte von so und so viel Millionen würden in gewaltsame, rohe, grausame, aber naturgemäßere Zustände uns zurückführen.

Wir haben weit ausgeholt, um die Wurzeln der Erndte nachzuweisen, die jetzt täglich greller uns entgegentritt. Aber nur so konnten wir die Wahrheit zur Anschauung bringen, daß auch die Heilung dieses Krebsschadens nur aus den innersten Tiefen des Lebens des Staats und der Kirche hervorgehen kann. Am 16. April hat die Zweite Kammer zu Gunsten der vom Proletariat überflutheten Städte eine Beschränkung der Freizügigkeit und der selbständigen Etablirung durch Einzugs- und Hausstandsgelder beschlossen. Mit dem richtigen Tacte, der leider, wo es auf Principien ankommt, die Linken vor den Rechten auszeichnet, machte Herr v. Patow geltend, daß damit der innerste Kern desjenigen Liberalismus lädirt sei, der die Basis seiner Politik ist, desselben Liberalismus, der seit funfzig Jahren und länger daran arbeitet, das Land erst in Vogelfreiheit und dann in Elend und Knechtschaft aufzulösen. Es ist wahr, daß jener Beschluß nur im Zusammenhange mit einer von Grund aus veränderten innern Politik vertheidigt werden kann. Das Recht aus Gott, der Glaube an Seine Offenbarung, nicht bloßer Humanismus und Aufklärerei, — positive, auf Selbständigkeit und corporative Verbände und Gliederungen gegründete Freiheit, nicht negative Freiheit, nicht Freiheit die durch Ablösung der Rechte von den Pflichten, durch Separation und Isolirung erstrebt wird, nicht Freiheit wo, wie Asmus singt: „jedermann Rad schlagen und rumoren kann", — Strafe, fühlbare Strafe als Bedingung der Zucht, Zucht als Bedingung der Ehre, Ehre als Bedingung des vollen Rechts und der echten Freiheit, nicht Recht und Freiheit der bloß gezählten Köpfe oder Thaler als solcher im Styl des 48er Urwählerthums, — Schutz der Ehe, nicht Straflosigkeit und Privilegirung der Unzucht, — und, was zunächst praktisch herstellbar sein dürfte, Selbständigkeit der Gemeinde und Recht der Gemeinde, daß ihr Niemand aufgedrungen werden darf, ausgeübt unter höherer Aufsicht, — diese Gegensätze möchten etwa die weitumfassende Reaction gegen das unsern Wohlstand und unsere Existenz verzehrende Gift andeuten, welche durchzuführen die große, durch 1848 aufgeweckte, conservative Parthei berufen ist.

Noch hat sie diese erhabene Aufgabe kaum mit einem Finger angerührt. Und schon hört man die Kammerglieder, namentlich die conservativen Kammerglieder mit lautem Unmuth über die Länge dieser Session nicht allein, sondern überhaupt über die Last des Kammerdienstes klagen. Die Ritterschaft insbesondere sollte doch nie vergessen, daß auf den Rittergütern — unabgelöst durch die Herren v. Patow und Lette und unablöslich, so lange von Rittergütern die Rede ist, — die Pflicht haftet, das Land regieren zu helfen. Als die Ritterschaft noch kraft ihrer Lehnspflicht ist's Feld gerufen wurde, durfte sie da auch den Lehnsherrn in Gefahr und Noth verlassen aus Unmuth, daß der Feldzug zu lästig sei oder zu lange dauere?

„Es giebt eine sehr bequeme, aber das Wesen der wahren Aristokratie ganz verkennende Beschränkung des Berufs der Ritterschaft auf die nächsten Kreise, wonach der Grundbesitzer eigentlich für nichts zu sorgen hätte, als für die Pflichten, welche das Landleben ihm auf seinem Grunde und Boden anweist. Dieß ist allerdings das Nächste; es ist die Grundlage und Verbedingung jeder erweiterten Thätigkeit. Wer aber der Ritterschaft die weiteren und weitesten Kreise rettender Thaten, die Vertretung des wahren Fortschritts, der Idee der Zeit gegen deren Gegensatz und Caricatur, den Kampf gegen die bösen Geister und Ungeheuer der Zeit auf allen ihren Bahnen verschließt, der leugnet und zerstört das Wesen der Aristokratie. — Wo ritterliche Thaten geschehen, da ist Ritterschaft, und jeder Sohn solcher Thaten wird durch sie ein Glied der Ritterschaft, sei es vor Troja, oder vor Jerusalem, oder im Kampfe der christlichen Ritterschaft gegen die Barbarei des heidnischen Preußens, oder wo sonst. Die Drachen, die Riesen, die Kobolde, die bösen Geister und bösen Zauberer seiner Zeit bekämpfen, — das ist in jeder Zeit der Beruf des echten Ritters. Und der Hauptkampf unserer Zeit ist der der conservativen Reaction gegen die mehr als heidnische Barbarei der Revolution in ihren Ursachen und Wirkungen. Das entscheidende Schlachtfeld dieses Kampfes aber ist das Gebiet der socialen Frage." *)

Zu diesem jetzt so häufig gehörten Worte müssen wir indeß eine Anmerkung machen. Die erste Bedingung der rechten Antwort auf die „sociale Frage" ist, daß man ihre wesentliche Identität mit der politischen „Frage", — ihre wesentlich politische Natur, — erkenne. Denn was den sogenannten socialen Gebieten Noth thut, ist eben wesentlich nichts Anderes als was allein auch die Staaten heilen kann: Recht von oben, Obrigkeit von oben, Sitte, Zucht, Ehre, positive — auf Selbständigkeit und corporative Gliederung gegründete — Freiheit.

Noch Ein Wort, und wir kehren um von dem weiten Gebiete, welches wir dießmal betreten haben. Man hüte sich, — wenn auch von noch so wahren Grundgedanken ausgehend, wenn auch noch so voll von lebendig aufgefaßten Anschauungen des von der Revolution zerstörten corporativen Lebens —, in eine feindliche Stellung sich zu verirren gegen die mächtigen Substanzen und Potenzen der Neuzeit, insbesondere gegen die große, auf Concentration des Capitals gegründete und fabrikmäßig betriebene Industrie. Diese Form des Gewerbsbetriebs ist ein nothwendiges Product der Fortschritte des Reichthums, des Credits, der Erfindungen und der Sicherheit der internationalen Verhältnisse. Alles was Gott schafft, hat auch ein Recht zu sein, — nur daß es unter Gott sei Und jede Doctrin, jede Parthei läuft an, die sich durch Sympathien oder Antipathien verleiten läßt, irgend eine Creatur Gottes zu hassen oder auch nur zu ignoriren. Nicht gegen das Kapital, gegen die Maschinen, gegen den Dampf, überhaupt gegen die große Industrie anzukämpfen — was hoffnungslos wäre — ist die Aufgabe, sondern sie zu organisiren. Es kommt darauf an, sie mit menschlichen, mit Rechts- und mit christlichen Ideen zu durchdringen, sie dem Rechte und dem Staate einzufügen und dienstbar zu machen, indem man sie mit analogen Pflichten bindet und mit analogen Rechten ausstattet, wie diejenigen sind, — nur, wie sich von selbst versteht, modificirt nach dem Gegenstande, — welche mit dem handwerksmäßig betriebenen Gewerbe und mit dem großen Grundbesitze verknüpft sind und noch mehr verknüpft waren, ehe der Gifthauch der Revolution darüber hin gegangen war. So wie nicht aller Grundbesitz in Gemeinen, so braucht auch nicht aller Gewerbsbetrieb in Innungen verfaßt zu sein. Neben der Gemeinde und der Innung als kleinen Republiken stehen, gleich und oft höher berechtigt, die Grund-Herrschaft und die Fabrik als kleine Fürstenthümer, deren monarchische Verfassung eben so menschlich-organisch, eben so der höchsten Bestimmung des Menschen und den höchsten Zwecken des Staats und der Kirche gemäß eingerichtet sein kann und eingerichtet sein soll, als jene corporativen Verfassungen. Polizei, Pflicht der Armen-Pflege, Schul- und Kirchen-Patronats-Rechte und -Pflichten, Gerichtsbarkeit und Standschaft kann man sich eben so wohl mit großen Fabriken oder mit andern industriellen Etablissements organisch verbunden denken wie mit Rittergütern und Städten. Es wäre wohl Sache des Staats, innerhalb seines Gewerbe-Betriebs, z. B. seiner Eisenbahnen, mit einem Vorbilde solcher Organisationen voranzuleuchten, welche dem dabei beschäftigten Personal diejenigen Menschen- und Christen-Rechte sicherte, die eine wohlgeordnete Familie oder Gemeine ihren Gliedern gewährt, nämlich, außer Aufsicht und Zucht, auch Verpflegung in Krankheit und Alter, Spar-Kassen und dergleichen, und vor Allem den Sonntag und die Segnungen der Kirche. Und dann wäre — besonders wo es einer Concessionirung bedarf, wie z. B. bei dem Berliner Droschken-Fuhrwesen — dahin zu sehen, daß auch solche Privat-Unternehmungen nie anders entstünden, als so, daß in ähnlicher Weise für die dabei betheiligten Menschen und Christen nachhaltig gesorgt würde. Man vergleiche die Garantien, welche die alten Dorf-Ordnungen für den frohnpflichtigen Bauer, und die alten Zunft- und Innungs-Artikel für den Gesellen und für den Lehrling enthalten, mit der erniedrigenden und demoralisirenden Schutzlosigkeit, welche jetzt den Tagelöhner und den Fabrik-Arbeiter so oft bis hart an die Grenze des zucht-, ehr- und hülflosen Proletariats und dann in dasselbe hinein treibt.

Einen Special-Sieg, den die Reaction in diesen Tagen errungen hat, kann die Rundschau nicht übergehn, die Erhaltung der Neuvorpommerschen Stadt-Verfassungen. Wie viele und wie edle Kräfte sind vor den Märztagen in Bewegung gesetzt worden, die eben diesen Zweck erstrebten, ihn aber nicht definitiv erreichen konnten! Auch in diesem Falle haben die Kammern als mächtige Regierungs-Organe practisch sich bewährt. Unser Städte-Wesen im Allgemeinen ist in einem desolaten Zustande. Die Städte-Ordnungen von 1808 und 1831, die Gemeinde-Ordnung von 1850, wiederum die Städte-Ordnungen von 1853, — jedesmal von vorn anfangend, als hätten die Städte keine Tradition und keine Geschichte, — haben uns nicht weiter geführt, als zu Stadtbehörden, die von unten aus Kopfzahl und Census entstehn, und deren befürchteten Excessen bei jedem wichtigen Schritte man von oben her durch vorbehaltene Genehmigungen und Bestätigungen entgegen treten zu müssen meint. In Stralsund waltet über der Stadt, nicht abhängig von der Bürgerschaft und nicht hervorgegangen aus ihr, ein Rath, der, als echte Obrigkeit, reich ausgestattet mit selbständigem Rechte, das Stadt-Regiment — freilich jetzt durchbrochen durch die märzerrungene Justiz-Organisation von 1849 — führt, während die Bürgerschaft ihm, ähnlich wie Landstände einem Fürsten, mit ausgedehnten Rechten und Freiheiten gegenüber steht und insbesondre das Stadt-Vermögen selbständig, wiewohl unter Aufsicht des Raths, verwaltet. Diese Verfassung, wesentlich aus der Autonomie der Stadt selbst im Laufe der Jahrhunderte entstanden und durch den Lauf der Jahrhunderte befestigt, hat Herrn Mathis in der Sitzung vom 23. April das schöne Zeugniß abgenöthigt, daß sie deshalb so vielfach angefochten worden, weil sie eben so sehr der Bureaukratie nach oben als der Demokratie nach unten, den beiden Mächten, denen unsere übrigen Städte so leicht erliegen, einen festen Damm entgegensetze. Und in derselben Sitzung hat ein Stralsunder, mit seinen politischen Tendenzen sonst der Linken angehörig, gleichwohl — so viel organische Kraft ist in dieser Verfassung — dieselbe in so concret-practischer und doch begeisterter Rede vertheidigt, wie die Kammern deren wenige aufzuweisen haben. Wir haben an jenem Tage nicht bloß die Städte eines kleinen Landestheils, wir haben ein Princip, einen Lebens- und Zukunfts-Keim für das gesammte Vaterland, gerettet.

Der Papst dehnt die ordentliche Römisch-katholische Hierarchie über die vorwiegend reformirten Niederlande, wie 1850 über das vorwiegend reformirte England aus, und die jetzige protestantische Aufregung in den Niederlanden wird diesen Schritt so wenig hemmen oder rückgängig machen, als die Aufregung in England und die Englische Kirchentitel-Acte den parallelen Schritt dort gehemmt oder rückgängig gemacht hat. Wie der liberale Lord John Russel, der den Juden die Thüre des Unterhauses aufmacht, so hat auch das liberale Niederländische Ministerium als einer solchen Krise nicht gewachsen sich gezeigt. Es ist abgetreten und hat einem, wie es heißt, im Ganzen conservativ- oder reactionär-protestantischen Ministerium Platz gemacht. Ein verwandter Streit bewegt die oberrheinische Kirchen-Provinz, wo die Bischöfe mit dem Worte der Apostel: „Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen" den süddeutschen Regierungen entgegentreten und den Contrast des Verhaltens dieser Regierungen einer- und des Verhaltens der Preußischen Regierung andrerseits empfinden. Dieser Contrast sollte die Römisch-Katholischen in Preußen zu patriotischer Dankbarkeit stimmen, was er, wie wir wissen, bei vielen auch wirklich thut. Preußen stützt sich — Gott Lob! — Rom gegenüber nicht mehr auf Liberalismus und Aufklärerei, sondern auf die Evangelische Kirche, und wenn Preußen von diesem Felsen sich weder weglocken noch wegdrängen läßt, wenn es insbesondere die positive Bedeutung dieses Standpunktes festhält und beherzigt, die Bedeutung, welche nicht bloß äußerlich-formelle Gerechtigkeit, sondern Treue gegen die gesammte Kirche Gottes in sich schließt, so wird es, wie allen seinen Krisen, so auch seinen Römischen Krisen gegenüber sein gutes Gewissen, und, unter Gottes Segen, das ihm von Gottes Gnaden anvertraute Feld behaupten.

*) „Bruch mit der Revolution und Ritterschaft. Berlin 1852" — eine Schrift, die das Gute was sie enthält, an die Addresse, für welche es wohl hauptsächlich bestimmt war, zu gelangen, selbst (schon durch ihren Titel) verhindert hat.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Haupt-Steueramts-Assistenten Dummer in Stettin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Den bisherigen Lehrer an der hiesigen Artillerie- und Ingenieur-Schule Dr. Gustav Werther zum ordentlichen Professor der Chemie in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg zu ernennen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Hel... zu Sagan ist zum zweiten Lehrer an der Hebammen-Lehr-Anstalt zu Breslau ernannt; so wie

Dem Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Gärtner die Kreis-Wundarzt-Stelle im Kreise Ahaus, Regierungs-Bezirks Münster, verliehen; und

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts Ferdinand Gustav Humperdinck als zweiter Lehrer an dem Progymnasium zu Siegburg bestätigt; desgleichen

Der Candidat des höheren Schulamts Haegele als Collaborator an dem katholischen Gymnasium zu Breslau angestellt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 107. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 41,976 nach Stettin bei Wilsnach; 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 83,026 in Berlin bei Hemptenmacher; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 57,398 und 82,382 in Berlin bei Moser und nach Düsseldorf bei Spatz; 35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1123. 2239. 4478. 10,032. 10,335. 15,778. 17,495. 18,055. 18,588. 23,226. 23,794. 25,667. 29,203. 30,063. 33,158. 33,709. 37,448. 39,544. 40,960. 41,646. 44,474. 45,158. 48,465. 53,045. 56,947. 59,566. 60,307. 64,241. 66,020. 70,573. 71,546. 76,868. 79,145. 81,943 und 84,027 in Berlin 2mal bei Aron sen., 3mal bei Burg, bei Dettmann, bei Marcuse, 2mal bei Matzdorff und 2mal bei Seeger, nach Bonn 2mal bei Delbermann, Köln 4mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Glatz bei Braun, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Heinemann, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Heygster, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Merseburg bei Kieselbach, Posen bei Pulvermacher, Stettin bei Wilsnach, Weissenfels bei Hommel und nach Wittenberg bei Haberland; 41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3173. 3245. 5221. 12,901. 14,584. 14,898. 16,115. 18,096. 24,109. 24,412. 24,610. 24,758. 24,814. 26,540. 32,921. 33,075. 34,334. 34,533. 35,027. 39,860. 40,433. 41,447. 41,523. 43,378. 47,707. 48,430. 52,089. 55,730. 56,654. 59,030. 59,088. 59,210. 63,383. 64,479. 65,070. 66,445. 69,160. 72,306. 74,449. 76,292 und 81,791 in Berlin bei Aron sen., bei Borchardt, bei Burg, 2mal bei Hemptenmacher, bei Krafft, bei Mendheim, bei Moser und 8mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bleicherode bei Frühberg, Breslau bei Froböß, bei Sternberg und bei Steuer, Köln 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Hamm bei Pielsticker, Magdeburg bei Brauns, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Stern, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg bei Vogel, Neiße bei Jaekel, Ostrowo bei Wehlau, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Wilsnach und nach Trier bei Gall; 70 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 343. 2800. 4306. 5488. 6691. 6926. 8310. 10,665. 10,879. 11,108. 13,231. 16,305. 16,443. 19,209. 19,347. 19,740. 20,625. 23,122. 25,236. 29,370. 29,548. 29,705. 32,823. 35,094. 35,971. 36,316. 37,163. 37,252. 40,834. 42,533. 43,463. 43,472. 44,510. 45,251. 45,478. 46,422. 48,011. 48,580. 50,766. 53,010. 53,263. 53,554. 54,400. 55,407. 56,644. 58,408. 58,486. 59,054. 63,238. 63,603. 65,044. 66,416. 69,337. 70,649. 72,099. 73,663. 73,962. 74,005. 74,647. 74,742. 76,842. 77,724. 77,815. 79,780. 80,316. 80,427. 80,458. 83,094. 83,410 und 83,464.

Berlin, den 28. April 1853.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Preußische Bank.

Bekanntmachung vom 26. April 1853, betreffend die Gewährung von Darlehnen auf Wolle seitens der Haupt-Bank zu Berlin.

Die Haupt-Bank wird auch in diesem Jahre Darlehen auf Wolle gewähren, deren Niederlegung in die Speicher der Bank geschehen kann. Die Versicherung der in die Bankspeicher abgelieferten Wolle gegen Feuersgefahr wird auf Verlangen der Verpfänder für deren Rechnung seitens der Bank besorgt, und können die Darlehne, wenn die dafür verpfändete Wolle bis 3 Uhr Nachmittags in den Bankspeichern aufgelagert sein wird, noch an demselben Tage bei der Haupt-Bank-Kasse in Empfang genommen werden. Anträge auf Bewilligung von Darlehnen sind an die Bank-Taxatoren Bauer, Bernard, Lietzmann, Natorff und Parisius zu richten, von denen einer oder mehrere an den Wollmarktstagen im Bankgebäude anzutreffen sein werden.

Berlin, den 26. April 1853.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Directorium.

von Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. April. Als bemerkenswerth auf dem Gebiete des kirchlichen Streites geben wir hier einer Mittheilung Raum, die uns aus Brüssel zugeht und so lautet:

„Es sind jetzt ungefähr zwei Jahre her, daß ein Professor der Philosophie zu Gent, Huet, öffentlich als Verkündiger destructiver und antisocialer Lehren bezeichnet wurde. Der akademische Körper der Universität schloß sich der Anklage an; aber das hochliberale Cabinet vom 12. August (Rogier) erhielt ihn zunächst in seinen Functionen und gab ihm später, als er sich zurückzog, eine Pension von 2700 Francs. Er galt bis jetzt vielfach für ein Opfer der Intoleranz. Da erscheint von ihm in Paris und Brüssel ein Buch unter dem Titel: Le regne social du Christianisme par Huet. Das „Journal des Débats" hat demselben bereits eine begeisterte Ankündigung gewidmet, und selbst ein katholisches Blatt hat sich durch die Aufschrift verführen lassen, es zu loben. Huet, Franzose von Geburt, bekennt einen gemilderten Socialismus zu lehren. Er beschränkt sich in Folge dessen darauf, nur eine Forderung zu stellen: Die Gehälter sollen abgeschafft werden. Nichts weiter. Er will, daß man dem Arbeiter Vorschüsse gebe, um aus ihm einen Capitalisten, einen Eigenthümer zu machen. Auf diese Weise — fährt Huet fort — wird der Arbeiter dasjenige, was er an seinem Gehalte verliert, an seinem Capitale wiedergewinnen. — Man sieht, daß dieser Satz direct in den Communismus herabführt. Von seinen religiösen Anschauungen mag folgende Stelle seines Buches (liv. IV. ch. VI.) ein Beispiel geben: „Die Versunkenheit der Erkenntniß gilt für die Vollendung des Glaubens. Es ist unmöglich, daß die katholische Religion sich länger in diesem verworfenen Zustande erhält..... Zu Rom muß die Unduldsamkeit, die Theokratie, der Ultramontanismus besiegt werden. Bei der Pracht und dem Despotismus eines Papst-Königs bleibt keine Hoffnung auf Rettung. Man muß den König entthronen, um den Papst zu befreien. Durch den revolutionären Fortschritt wird der Despotismus in der Kirche wie im Staate besiegt werden. Die wiedergebornen Völker werden den Bund der Religion und der Demokratie sehen." — Man sieht, das ist Mazzini und Louis Blanc in einer Person. Man fragt unwillkürlich, wie solch ein Autor fortfahren kann sich einen Katholiken zu nennen.

— Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, sowie Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Carl, Friedrich Wilhelm und Friedrich Carl haben heute Morgen um 8 Uhr auf der Anhaltischen Eisenbahn die Reise nach Deßau angetreten, um den am dortigen Hofe stattfindenden Vermählungs-Feierlichkeiten beizuwohnen. Se. Majestät der König werden nach den bisher getroffenen Bestimmungen morgen in Deßau verweilen und am Sonnabend früh die Rückreise nach Berlin antreten. Se. Maj. dürften demzufolge am Sonnabend Mittag hier wieder eintreffen. Mehrere hiesige Offiziere, an welche Einladungen ergangen waren, sind gleichfalls nach Deßau abgereist. Se. Excellenz der General der Cavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken v. Wrangel und der Commandant von Berlin v. Borcke waren bei der Abreise Sr. Majestät auf dem Anhaltischen Bahnhofe anwesend.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Statthalter von Pommern, empfingen gestern Nachmittag 3 Uhr die Abgeordneten der Provinz Pommern, welche Höchstdemselben ihre Huldigungen darbrachten. Auch der Ober-Präsident der Provinz Pommern Frh. Senfft von Pilsach war bei der Audienz zugegen.

— Der Königliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich Badenschen Hofe von Savigny ist aus Paris, der Erb-Land-Mundschenk in Alt-Vorpommern v. Heyden-Linden aus Neu-Stettin, der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf Bethlem aus Wien und der Königlich Belgische Consul Müllendorf aus Sidney hier angekommen.

— Der General-Major und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade Baron v. d. Goltz ist nach Düsseldorf, der Kaiserlich Russische General-Consul Maurer nach Stettin und der Legations-Secretair Graf Lallemand nach Dresden von hier abgereist.

— Der Ober-Präsident der Provinz Pommern Freiherr Senfft v. Pilsach ist von hier nach Stettin abgereist.

— Der Königl. Polizei-Präsident Hr. v. Hinckeldey, dessen Erkrankung allgemeine Theilnahme erregt, befindet sich zwar in der Besserung, muß aber noch das Bett hüten und sich der Amtsgeschäfte enthalten.

— Zu den Herbst-Manövern des dritten Armee-Corps und des Garde-Corps, welche auch von der Landwehr mitgemacht werden sollen, werden nur diejenigen Mannschaften des ersten Aufgebots einberufen, welche vor dem Jahre 1847 in das stehende Heer getreten sind.

— Die Nordd. Ztg. theilt einen Brief vom Bord Sr. Maj. Fregatte „Gefion" mit, datirt Montevideo, 3. März, dem wir folgende mit dem Zweck der Expedition in Verbindung stehende Notiz entnehmen:

— — — So viele Annehmlichkeiten das gesellschaftliche Leben in Montevideo bietet, so soll in anderer Beziehung von den Fremden viel hier vermißt werden, namentlich Gerechtigkeit da Bestechlichkeit, wie man sagt, die Beamten auszeichnet. Bedeutend schlimmer für den Fremden ist es freilich in den Staaten der Argentinischen Conföderation, namentlich der Stadt Buenos-Ayres. Wir können uns von dem hier darüber Erzählten kaum eine Vorstellung machen. In 8 Monaten sollen dort einmal 15 Regierungs-Veränderungen vorgekommen, und den Plünderungen, die mit solchen in der Regel verbunden sind, die Fremden namentlich ausgesetzt sein, wenn sie nicht von ihren Regierungen kräftig geschützt, von ihren Consuln auf alle Weise unterstützt werden. Es ist hier nur eine Stimme darüber, daß bei der jetzigen Krisis daselbst unser Auftreten im La Plata für die Preußen und Deutschen von unberechenbarem Nutzen ist, wie auch für die Folge noch segensreich sein werde. — Wie ich eben höre, ist die mit dem Herrn Commodore zurückkehrende Corvette „Amazone" in Sicht. Von Westindien, wohin wir abgehen, wenn hier unsere Mission erfüllt und der „Mercur" angekommen ist, verspreche ich weitere Mittheilung.

— Im nächsten Monat sollen die gegenwärtig stromabwärts bis Riesa wieder eingeführten Fahrten der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft bis Torgau ausgedehnt werden.

— Die Vorarbeiten für eine Revision der Gewerbesteuer-Gesetzgebung sind dem „C.-B." zufolge in den Ministerien so weit gediehen, daß den nächsten Kammern Vorlagen gemacht werden dürften.

— Seitens angesehener Mitglieder des hiesigen Handelsstandes bereitet sich eine Eingabe an das Handelsministerium vor, mit der Bitte um gesetzliche Abänderung oder Declarirung einzelner Bestimmungen des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 zur Erleichterung des Verkehrs.

— In Düsseldorf soll künftig alljährlich an dem zweiten Dienstage des Monats Juli und den beiden folgenden Tagen ein Wollmarkt abgehalten werden.

— [Erste Kammer.] Da der am 31. v. M. an die Stelle des verstorbenen Baron v. Minnigerode zum Abgeordneten zur Ersten Kammer gewählte Commerzienrath Hecker zu Staßfurth aus Gesundheits-Rücksichten die Wahl abgelehnt hatte, so wurde am 16. d. M. der Geh. Regierungs- und Landrath Weihe zu Quedlinburg an die Stelle des Letztern zum Abgeordneten zur Ersten Kammer für den 6. Wahlbezirk der Provinz Sachsen gewählt, und derselbe hat bereits seinen Sitz in der Kammer genommen.

— Der Bericht der Commission der Ersten Kammer über die 8 Gesetz-Entwürfe, betreffend die Provinzial-Verfassung der einzelnen Provinzen der Monarchie, beantragt Annahme mit einigen von der Commission berathenen Aenderungen. — Der Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf über Conflicte bei gerichtlichen Verfolgungen der Beamten wegen Amtshandlungen beantragt Genehmigung.

— Desgleichen der Bericht der 22. Commission über die Verordnung vom 29. März c., betreffend die Verkehrserleichterungen zwischen den Staaten des Zollvereins und des Steuer-Vereins. Desgleichen zu dem Gesetz-Entwurf wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs.

— [Zweite Kammer.] Das von der Regierung vorgelegte Gesetz über Erhöhung der Maischsteuer bei den Branntweinbrennereien ist in der Commission wie verlautet verworfen worden. Besonders soll der Abg. v. Bonin (Wolmirstädt, früher Ober-Präsident) als Gegner der Regierungs-Vorlage aufgetreten sein.

— Die Commission der Zweiten Kammer zur Begutachtung der Zoll- und Handels-Verträge hat in ihrer letzten Sitzung den Zollvereins-Vertrag berathen und denselben „mit besonderer Befriedigung" der Genehmigung der Kammer empfohlen.

— In der Budget-Commission der Zweiten Kammer findet heute die Verlesung des Berichtes über die Verwaltung der Marine statt. Damit ist die Berathung des Staatshaushalts-Etats beendigt, und es bleibt der Commission nur noch übrig, die Rechnungen über den Staatshaushalt pro 1849 und 1850 zu prüfen.

— Die Zweite Kammer wird heute auch eine Abend-Sitzung halten. Sie beschäftigte sich heute meist mit der Städte-Ordnung für Westphalen.

Potsdam, 26. April. [Zurückgelegte Vergnügungssteuer.] In der Gemeinderaths-Sitzung vom 22. d. M. wurde berichtet, daß dem Magistrat ein Schreiben des Polizei-Directors zugegangen sei, in welchem derselbe die Ansicht ausgesprochen, für alle Tanzbelustigungen in öffentlichen Gasthäusern, ganz abgesehen von der Polizeistunde, eine Steuer von 1 Thlr. zu erheben. Er hofft dadurch der Sittenlosigkeit und Verarmung der niedrigen Klassen entgegenzuwirken, daneben auch der schwer belasteten Armenkasse eine Mehr-Einnahme zu verschaffen. Der Magistrat hatte diesem Vorschlage beigestimmt. Der Gemeinderath aber nahm die Meinung des Vorsitzenden an, welcher den Anschluß bis zum Erlaß eines Vergnügungs-Gesetzes zurückgelegt wissen will.

§? **Stettin**, 26. April. [Die ritterschaftliche Bank.] In der heutigen General-Versammlung der Actionäre der ritterschaftlichen Privat-Bank erstattete das Curatorium den Geschäfts-Bericht für das Verwaltungsjahr 1852, nach welchem der Gesammt-Umsatz der Bank in diesem Jahre sich auf 79,456,512 Thlr. beläuft, mithin 21,793,315 Thlr. größer ist als 1851. Diese ansehnliche Geschäftserweiterung hat namentlich in dem bedeutenden Geldandrang und dadurch nöthig werdender Ausdehnung des Wechsel-Verkehrs ihren Grund. Die Gewinnberechnung weiset einen Brutto-Ertrag von 291,016 Thlr. nach, wovon durch die Actien-Zinsen 201,240 Thlr. und die in Folge des größern Umsatzes entsprechend gesteigerten Verwaltungskosten 38,268 Thlr. absorbirt werden. Von dem danach verbleibenden Netto-gewinn wird statutenmäßig die Summe von 26,666 Thlr. dem Reservefond zugeschrieben, der dadurch die Höhe von 116,746 Thlr. erreicht; der Rest kommt mit 8 Thlr. pro Actie zur Vertheilung unter die Actionäre, und es hat sich demnach, wie in vorigem Jahr, das Actien-Capital im Ganzen mit $5\frac{3}{5}$ pCt. verzinst. Die von der Bank ausgegebene 1 Mill. Thlr. Banknoten ist durchschnittlich bis auf eine geringe Summe das ganze Jahr hindurch in Umlauf gewesen.

⊙* **Stralsund**, 26. April. [Zur Pommerschen Eisenbahn-Frage.] Das Verlangen nach einer Eisenbahn-Verbindung mit Berlin wächst von Tag zu Tag. Eben jetzt haben wir einen so gesegneten Heringsfang, daß achtzig Stück frischer Fische dieser Art, etwa sechs Pfund wiegend, für sechs Pfennige verkauft werden, da es an der Möglichkeit eines raschen Absatzes nach entfernteren Gegenden mangelt und die nahe liegende Bevölkerung nicht im Stande ist, die große Masse der gefangenen Fische in einem oder zwei Tagen (so lange halten sie sich nur frisch) zu verzehren. Mit einer directen Eisenbahn würde der ganze Fang in 5 bis 6 Stunden nach Berlin zu Markt gebracht werden und gewiß innerhalb 12 Stunden schon verzehrt sein. Der Transport würde, zu 4 Pf. für Centner und Meile, nebst Kosten etwa einen Pfennig pro Pfund ausholen und der Verkauf zu drei Pfennig pro Pfund also schon einen guten Nutzen gewähren.

Löwenberg, 20. April. [Hofnachricht.] Am 18. d. M. wurde auf dem Schlosse Hohlstein bei Löwenberg die am 14. Februar geborne Tochter Sr. Hoheit des Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen und dessen Gattin, der Gräfin von Rothenburg, auf den Namen Elisabeth getauft. JJ. MM. der König und die Königin wurden als Pathen vertreten durch Herrn Oberst-Lieutenant v. Natzmer und Frau Gräfin von Lippe-Biesterfeld. Se. Hoh. lassen in Löwenberg jetzt ein großartiges Palais aufführen, in welchem Hochdieselben bei Ihrem Aufenthalte hierselbst zu residiren gedenken.

§§ **Elberfeld**, 25. April. [Zu dem Mord.] Obwohl über die wirklichen Motive zur Ermordung des lutherischen Pastors Haver bei den Unbefangenen längst kein Zweifel mehr besteht, dürfte doch die Erwähnung einiger thatsächlichen Umstände nicht überflüssig erscheinen. Der Eigenthümer des Hauses, welches das streitige Object bildete (ein Bürger in Elberfeld), der intellectuelle Urheber des Mordes und der Mörder selbst — alle Drei waren kirchlich vollkommen indifferente Leute. Dies ließe sich, wenn es Noth thäte, aus der Persönlichkeit des Erstgenannten und dessen sittlichem Verhältnisse zum Zweiten, den er in die Nutznießung seines Hauses in Rade vorm Walde eingesetzt hatte, mit leichter Mühe darthun. Jene. Eigenthümer nun starb, und die Erben überließen um der Miethnutzung willen die Wohnung dem Pastor Haver, der zur Zeit seines Todes vorerst die Hälfte derselben inne hatte. Der bisherige Inhaber glaubte jetzt in Haver's Existenz das einzige Hinderniß seines bürgerlichen Fortkommens zu sehen, und es gelang ihm, seinen Vetter, einen rohen, wüsten Menschen, durch das Versprechen einer Kuh zu der beabsichtigten Schandthat zu dingen. Der Mörder, dem Haver's Person bis dahin völlig unbekannt war und der sich dieselbe zu dem Zweck erst bezeichnen lassen mußte, schlich nunmehr seinem Schlachtopfer mit dem Gewehre nach und streckte dasselbe am Saume eines Waldes von hinten nieder. So weit reichen die gegenwärtigen Ermittelungen, denen die gerichtliche Untersuchung schwerlich etwas Wesentliches hinzuzufügen haben wird.

Köln, 25. April. Der hiesige Gemeinderath hat der Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn von hier über Neuß nach Crefeld die Summe von Zehntausend Thalern geschenkt.

** **München**, 24. April. [Ein Denkmal für Westenrieder.] Lorenz v. Westenrieder, der Geschichtsschreiber Baierns („Geschichte von Baiern" — 1786) wird demnächst auf dem Promenadenplatze, gegenüber der Statue Kreittmayrs, ein Denkmal erhalten. Bereits haben die höchsten Herrschaften ꝛc. dafür gezeichnet, und ein Central-Ausschuß, an dessen Spitze der Graf von Reigersberg steht, ist zur schnellen Förderung des Werkes zusammengetreten. Westenrieder ist 1748 zu München als armer Leute Kind geboren und 1771 zum Priester geweiht. Mitglied des geistlichen Rathes, Präsident des Bücher-Censur-Rathes, fand er doch Zeit zu den umfassendsten Studien und Arbeiten. Nach seinem Namen ist bekanntlich eine Straße unserer Stadt benannt. Er starb 1829.

△ **Stuttgart**, 26. April. [Kammer. Der Münster von Ulm.] Die Kammer setzte heut die Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Ausschanks-Abgabe von Wein und Obstmost fort, — eine Debatte von nur inländischem Interesse. Sie führte sie auch heut nicht zu Ende. — Sie wissen, daß unser prächtiger Münster zu Ulm im Weiterbau begriffen ist. Die Pyramide, welche den Anfang einer Reihe von Aufsätzen bildet, die nach der Reparatur der das alterthümliche Haus umgebenden Pfeiler auf diese gesetzt werden sollen, ist nun vollendet. Diese Pyramide, hoch und massenhaft wie ein Kirchthurm, weiß doch in ihren Formen eine ungemeine Leichtigkeit und Zierlichkeit zu bewahren. Der Plan ist bekanntlich: seiner Zeit von der Höhe der Kirche zu ihrem Fuße, wie zu dem der übrigen noch zu errichtenden Pyramiden hochgewölbte Bogenbauten herabzuführen.

Wiesbaden, 24. April. [Hofnachricht.] Sicherem Vernehmen nach werden Ihre Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin morgen nach Deßau abreisen, zur Vermählung der Prinzessin Agnes. Die Herzogin ist bekanntlich eine Prinzessin von Anhalt-Deßau.

* **Frankfurt**, 26. April. [Zeitungssteuer; Personalien; Militairisches; Vermischtes.] Gestern beschäftigte sich die gesetzgebende Versammlung unter Anderm mit der Berathung über den wieder einzuführenden Zeitungsstempel. Die Debatte war interessant, wies aber eben nicht viel Geist auf Seite Derer nach, welche die Presse zu belasten gedachten. Eine Inseratensteuer an Stelle der „Intelligenzsteuer" wurde nicht beliebt, für die größeren Blätter wird die Abgabe auf einen Gulden für das Exemplar, für die wöchentlich weniger als dreimal erscheinenden auf 30 Kreuzer angenommen. Beiblätter und einzelne Zettel sind frei. Man sieht, das Beispiel Preußens findet Nachahmung, und es wird diese Nachahmung gerade in Frankfurt, dessen Zeitungen doch angewiesen sind, einen großen Theil ihres Ertrages außerhalb ihrer engeren Heimath zu suchen, bald einen gefährlichen Einfluß auf die Presse ausüben und um so mehr ausüben, je mehr die benachbarten Regierungen die einschlagende Preußische Gesetzgebung acceptiren, welche ja bekanntlich auf jedes auswärtige Blatt, sei es nun im Inlande schon besteuert oder nicht, 25 pCt. Aufschlag legt. — Das Frankf. Journal setzt dem Berichte über diese Debatte noch Folgendes hinzu: Ein Antrag des 51er Collegs, wonach die Zeitungen derjenigen Staaten, in welchen hiesige Blätter dem Stempel unterliegen, demselben ebenfalls zu unterwerfen wären, wurde sowohl vom Senat als von der gesetzgebenden Versammlung abgelehnt. — Die Herren A. Weiß aus Freiburg und Winkler aus Karlsruhe sind dieser Tage hier durch nach Oesterreich gereist. Der Erstere hat einen Ruf als Professor der Geschichte nach Graz, der Zweite als Professor der Mathematik nach Brünn erhalten. Hr. Weiß, welcher bekanntlich eine Weile die Freib. Zeitung redigirte, jedoch auf Geheiß des Ministeriums von der Redaction entfernt und dann wegen eines Artikels zu vierzehntägiger Haft verurtheilt wurde, mußte diese Strafe erst abbüßen, bevor er dem Rufe der Oesterreichischen Regierung folgen konnte. Es kann den Herren eben nicht schwer geworden sein, den Staub einer Heimath, welche die Polizei der Geister zu einer solchen Blüthe entwickeln sah, von ihren Füßen zu schütteln. — Der Commandant des hier garnisonirenden Königl. Preußischen 29. Infanterie-Regiments, Oberst v. Kessel, wird demnächst unsere Stadt auf einige Zeit in Urlaub verlassen. — Die wiederholten Mittheilungen, wonach die gesammte Kaiserl. Oesterreichische Garnison am 1. Mai d. J. gewechselt würde, sind irrig. Die hier stehende Abtheilung (zwei Compagnien des Infanterie-Regiments Prinz Albert, früher Erzherzog Rainer, und eine halbe Batterie) wird durch gleiche Truppentheile am 1. Mai abgelöst, während das erste Jäger-Bataillon und die halbe Schwadron Windischgrätz-Dragoner nach wie vor in hiesiger Garnison verbleiben. — Beim Schluß der gestern bei Gebrüder Bethmann aufgelegten Subscriptions-Listen für die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt haben sich die Einzeichnungen auf die Gesammtsumme von 106,000,250 fl. belaufen, so daß nach Reduction der gezeichneten Beiträge auf je 26,500 fl. eine Actie von 250 fl. kommt. Es wurden diese Actien heute mit einem Aufgeld von 25 pCt. umgesetzt.

(m+v) **Weimar**, 25. April. [Opposition des Landtags. Zur Gemeinde-Ordnung.] In der Sitzung vom 21. d. Mts. ist die Vorlage des Ministeriums, betreffend die Wahlen zu den Bezirks-Ausschüssen, mit großer Majorität verworfen worden. Angenommen wurde ein entgegenstehender Antrag des Abg. Thon, dessen Zweck dahin geht, die Wahlen zu den Bezirks-Ausschüssen lediglich den Gemeinden zu belassen, während nach dem Regierungs-Entwurf auch den großen Grundbesitzern und Denjenigen, welche ein Einkommen von mindestens 1000 Thlrn. beziehen, ein besonderes Wahlrecht verliehen werden sollte. Allein die Opposition blieb in der Majorität. Dieselbe zählt 18 Mitglieder und hat an Thon und Hase tüchtige Häupter; im Uebrigen enthält dieselbe außer einigen blaßrothen Actuaren, die sich in ebenso freisinnigen als verunglückten Interpellationen gefallen, alle Nuancirungen vom echten Gothaer bis zum constitutionellen Bureaukraten. Die Rechte, unter der Führung des Abg. v. d. Gabelentz, zählt 12 Mitglieder, meist entschieden conservativer Richtung. — Mit obiger Entscheidung über die Wahlen zu den Bezirks-Ausschüssen ist übrigens ein ziemliches Präjudiz ausgesprochen worden. Die Majorität des Landtags hat erklärt, sie wolle den größeren Grundbesitzern keine andere Stellung einräumen, als dieselben jetzt haben, d. h. man will sie auch fernerhin in ihrer jetzigen schiefen Stellung lassen. Folgeweise wird die Regierung auch auf eine tiefer gehende Reform der Gemeinde-Ordnung, auf Revision des Jagdgesetzes und überhaupt auf manches Andere verzichten müssen, und wir werden mit unseren Zuständen noch lange als sprüchwörtliches Beispiel zur allgemeinen Belehrung dienen. Im Landtage selbst wird mit vieler Erbitterung gekämpft; gleich im Anfang reizte die Opposition maaßlos, indem ein Mitglied derselben den Antrag stellte, daß in den Ausschuß für Revision des Jagdgesetzes weder Grundbesitzer noch Jagdliebhaber — also Niemand von der Rechten — gewählt werden dürfe. (Dies verehrte Mitglied scheint noch nicht viel auf dem Anstand gewesen zu sein.)

♂ **Koburg**, 25. April. [Vom Landtag.] Durch ein Ausschreiben der Herzoglichen Staatsregierung ist der Koburgische Landtag auf Montag den 2. Mai hierher einberufen worden. Von demselben wird, wenn sich bei der Prüfung des Legitimations-Punktes gegen die einzelnen Wahlen ein Bedenken nicht erhebt, die Wahl der durch das neue Staatsgrundgesetz auf die Zahl 7 bestimmten Mitglieder zum gemeinschaftlichen Landtage für die Herzogthümer Koburg und Gotha vorgenommen werden. Die Thätigkeit des Letzteren, über dessen Zusammenberufung bis jetzt etwas Genaueres noch nicht bestimmt ist, wird sich nur auf wenige finanzielle Gegenstände (unter diesen der Militair-Etat) zu erstrecken haben.

† **Hannover**, 27. April. [Aus den Kammern.] Heute wurde in beiden Kammern nach Ankündigung verschiedener die Aufrechthaltung der Verfassung betreffenden Petitionen die Relation der General-Syndici über die Vollmachten der neuerwählten Deputirten geschlossen, so daß nunmehr der Legitimationspunkt, nachdem selbiger bis auf die Vollmacht des Amts-Richters v. Reden, Abgeordneten der Zweiten Kammer, als ordnungsmäßig befunden worden, für erledigt anzusehen ist. Auf der Tages-Ordnung Erster Kammer befand sich die zweite, auf der des anderen Hauses die erste Berathung einer die Kirchenbücher betreffenden Ministerial-Vorlage, in welcher Form und Zeit der Anzeigen von Geburten und Sterbefällen an die Kirchenbuchsführer, hauptsächlich aber die Verpflichtung zu derartigen Anzeigen gesetzlich geregelt wird. Sämmtliche 8 Paragraphen dieser Vorlage wurden in beiden Häusern nach einer längeren Discussion und Verwerfung mehrerer Amendements zum zweiten resp. ersten Male angenommen, und schließlich fand der ganze Gesetzentwurf die ständische Genehmigung. — In Erster Kammer ward eine Mittheilung des andern Hauses verlesen, laut welcher von diesem das gestern vertraulich berathene Regierungsschreiben, den Vertrag zwischen Hannover und Braunschweig wegen der Hannoverschen Südbahn betreffend, an eine Eisenbahn-Commission von 4 Mitgliedern eines jeden Hauses verwiesen worden ist. In Folge des Beschlusses beider Kammern, möglichst bald eine aus 4 Mitgliedern eines jeden Hauses bestehende Petitions-Commission zusammenzusetzen, fand heute die betreffende Wahl statt, und fiel dieselbe in Erster Kammer auf die Abgg. Breusing, Caspari und Hohnstedt.

* **Braunschweig**, 27. April. Se. H. der Herzog wird heute von Blankenburg hier wieder eintreffen. Die Abreise Sr. Hoh. nach Venedig ist für den Fall auf den 1. Mai angesetzt, wenn bis dahin bessere Witterung eingetreten ist.

Schwerin, 27. April. Am 4. August d. J. feiert die hiesige Gelehrtenschule ihr dreihundertjähriges Jubiläum. Der Director der Schule, Dr. Fr. Carl Wex, hat eine Festschrift verfaßt, welche den Titel führt: „Zur Geschichte der Schweriner Gelehrtenschule."

Rostock, 26. April. [Neue Haussuchung.] Heute Morgen fand, nach der N. Z., in der Wohnung des Kaufmanns Schwarz hierselbst eine abermalige Haussuchung statt, welche diesmal durch hiesige Polizei-Beamten vorgenommen ward und sich vorzugsweise auf die Privat-Correspondenz des ꝛc. Schwarz richtete.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. April.

Angekommene Fremde. Luz's Hotel: v. Ledebur, Hauptmann, aus Girbigsdorf. Braumüller, Medicinalrath, aus Stettin. Plüddemann aus Colberg. — Hotel des Princes: Graf v. Bethlen, K. K. Oestr. Kämmerer, aus Wien. Baron von Putlitz aus Philippshof. — Victoria-Hotel: Gans Edler Herr zu Putlitz aus Wolfshagen. — v. Savigny, Königl. Preuß. Gesandter am Badischen Hofe, aus Karlsruhe, Wilhelmsstraße 70 bei v. Savigny.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. April 1 Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen; der General-Lieut. Graf v. Waldersee. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen, zurück $5\frac{1}{2}$ Uhr. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Den 28. April 10 Uhr nach Potsdam: Der Intendant der Königl. Gärten, Wirkl. Geh. Rath von Massow; der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller.

— n Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm beehrten die gestrige Vorstellung der Oper „Der Wildschütz" im Königlichen Opernhause mit Höchstihrer Gegenwart.

—* Der heutige April (der 28.) ist der Jahrestag des Gefechtes bei Halle, wo die Preußen unter Kleist die Franzosen unter dem Vicekönig von Italien schlugen. Als den Preußen, welche den Brückenkopf und die Uebergänge bei Halle vertheidigten, Artillerie Noth that, da ihnen der Feind mit vierzehn Geschützen gegenüberstand, brachte der Lieutenant v. Oppen, welcher nachmals bei Rheims den Heldentod starb, im Trabe eine halbe reitende Batterie heran und pflanzte solche auf die Kanonenbänke. Die Brustwehr, über welche sie schossen, war von dem feindlichen Feuer schon stark mitgenommen, und damit die halbe Batterie es möglichst lange mit den vierzehn Geschützen der Franzosen aufnähme, befahl der General: daß nicht in Einem fort kanoniert werden und die Kanoniere in der Zwischenzeit von den Kanonenbänken heruntertreten sollten, um sich vor den Kugeln der feindlichen Tirailleurs an der Brustwehr niederzulegen. Aber ein Kanonier Namens Löngis, ein Littauer, blieb den feindlichen Kugeln wie zum Trotz oben stehen. Die Offiziere riefen ihm zu — er weicht nicht. Da geht der General selbst auf den Braven zu, sagt ihm: welcher Gefahr er sich preisgebe und wie er sich gleich den Uebrigen decken könne. Der Kanonier nickt, als wolle er sich das gesagt sein lassen. Doch als der General fort ist, bleibt er stehen wie zuvor und spricht zu den Andern: „Dumm Tieg (dummes Zeug), ich wor' doch stohn bleiben."

— s Der Verein der Conservativen aus den Stadtbezirken 54—60 widerspricht der von der „Zeit" gebrachten Nachricht, als werde er sich fortan nur den geselligen Vergnügungen widmen. Im Gegentheil: er werde nach wie vor an seinem politischen Programm festhalten und es nach Kräften verfolgen.

— n Je größer die Noth um kleine Wohnungen in Berlin ist, desto erfreulicher kommt uns die Mittheilung: daß die unter dem Protectorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen stehende gemeinnützige Baugesellschaft für das laufende Jahr die Herstellung solcher Wohnungen in erweitertem Maaßstabe beabsichtigt. Die Sicherheit der nur den Grundbesitz repräsentirenden Actien der gemeinnützigen Baugesellschaft und die pünktliche Zahlung ihrer Zinsen mit 4 pCt. lassen hoffen, daß jetzt, wo der Zinsfuß im Allgemeinen mäßiger geworden ist, die Capitalien zu den beabsichtigten Bauten in ausreichendem Betrage der Gesellschaft zufließen werden.

— : Wer jetzt der Control-Versammlung einer Landwehr-Compagnie beiwohnt, der wird — wie die Wehrzeitung hervorhebt — einen großen Unterschied gegen früher bemerken, und man kann nur in der strengen Disciplin, die jetzt in unserm ganzen lieben Vaterlande bei solchen Versammlungen gehandhabt wird, den Grund suchen. Das Verlesen der Mannschaft, die Mittheilungen und Verordnungen, die der Hauptmann zu machen hat, werden bei Ruhe und Ordnung nicht allein von Allen verstanden, sondern auch der Dienst dadurch erleichtert und bedeutend abgekürzt, was bei dem frühern säumigen Kommen und unmilitairischen Wesen nicht möglich war. — Auf dem Lande ist es allerdings schwieriger mit dem pünktlichen Kommen, da oft mehrere Meilen zurückzulegen sind und schlechtes Wetter eintreten könnte; doch ließe sich darauf Rücksicht nehmen, und es hindert das nicht, von den einmal Anwesenden Ernst, Ruhe und militairische Haltung zu verlangen. Auch wissen die Leute jetzt, daß Jeder ganz nüchtern zum Dienst erscheinen muß, und so ist die Flasche, der früher bei solchen Versammlungen so fleißig zugesprochen wurde, gänzlich verpönt.

— s Im 3. Berliner Wahlbezirk findet am 6. eine Neuwahl für den zum General-Major beförderten Obersten v. Prittwitz zur Zweiten Kammer statt.

— s Die Untersuchung wegen des im März entdeckten Complotts wird wahrscheinlich von einer aus Preußischen und Mecklenburgischen Beamten zusammengesetzten Commission geleitet werden. Die Zeugen-Vernehmungen sind bereits im Gange.

— n Der Verein der Kunstfreunde im Preußischen Staate hat seine diesjährige General-Versammlung auf den 12. Mai anberaumt. Bis zu diesem Tage werden noch neue Mitglieder aufgenommen, welche das Anrecht an die diesjährige Vereinsgabe und die Verloosung der Kunstwerke erhalten. Letztere sind noch bis zum 5. Mai im Vereins-Locale, unter den Linden Nr. 21, ausgestellt.

— : Von Hufeland's berühmter „Makrobiotik oder Kunst, das menschliche Leben zu verlängern," die eine Zeit lang im Buchhandel gefehlt hat, ist bei G. Reimer eine neue Auflage erschienen. Es ist bereits die siebente, und nach dem Absatz dieses vielgekauften Buches zu schließen, ist der Wunsch, sein Leben zu verlängern, ein ziemlich allgemein verbreiteter.

— n Das sehr zweifelhafte Rechtsverhältniß der in einzelnen Stadttheilen, namentlich auf den Marktplätzen, noch vorhandenen festen Buden wird in Kurzem zur richterlichen Entscheidung kommen. Einzelne dieser Buden, unter andern die auf dem Neuen Markt, an deren Stelle jetzt die polizeiliche Marktbude errichtet ist, haben sogar ein Folium im Hypothekenbuche. In Betreff dieser ist dem Vernehmen nach eine Entschädigung im Wege der Immediat-Eingabe, welche zur Berichterstattung an den Handelsminister gelangt ist, nachgesucht worden.

— p Vom zehnten Mai an wird das Post-Dampfschiff Nagler seine regelmäßigen Fahrten zwischen Swinemünde und Stockholm beginnen. Wir glauben auf diese Route diejenigen Leser, welche die Lerche nur einmal jährlich aus der Heimath hinwegruft, besonders aufmerksam machen zu müssen. Nirgend möchte mit billigeren Preisen — die erste Kajüte kostet 18, die zweite 8, die dritte 4 Thlr. — sich ein größerer Comfort verbinden, als auf diesem Schiffe, dessen Ausstattung weit über die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des besten Gasthofes hinausgeht. Was die Seereise selbst anbetrifft, so ist eine specielle Empfehlung derselben unter einem Volke, das eine so entwickelungsfähige Marine besitzt, durchaus überflüssig.

— S Der Kunstgärtner Bouché, in dessen Treibhäusern zugleich eine kleine Restauration eingerichtet ist, kündigt bereits „reife Weintrauben" an. — Bis jetzt haben diese dem Fuchs, dem Nachwinter, zu hoch gehangen.

— S Ein eigenthümlicher Erbschafts-Prozeß dürfte nächstens vor unsere Gerichte kommen. Dem Dr. phil. N. N. war von seinem sehr vermögenden Vater laut Testament bei dessen Tode im December v. J. der Nießbrauch des Vermögens zugefallen und sollte im Fall des Todes des Erben dieser Nießbrauch auf seine etwaige Frau übergehen, und wenn Kinder vorhanden, diesen das Vermögen zufallen. — Dr. N. N. wurde am 20sten plötzlich vom Starrkrampf befallen, durch ärztliche Hülfe wieder zu sich gebracht und ließ sich auf ein ärztliches Noth-Attest, daß Lebensgefahr vorhanden, mit einem jungen Mädchen ohne die Aufgebote trauen. Am andern Tage brach die Krankheit wieder aus, der Kranke mußte nach der Charité gebracht werden und starb daselbst. Die Familie des Verstorbenen will nun der jungen Wittwe das Erbe streitig machen, indem sie das ärztliche Attest ꝛc. angreift.

— : Was A. v. Humboldt über das Tischrücken meint, findet sich ferner im Dresdener Journal. Nach einer Mittheilung des letztern schrieb Humboldt an den Dr. med. Franz Schlegel in Altenburg in Bezug auf zwei von demselben verfaßte Abhandlungen über den Gegenstand:

„Eine Theorie ist leichter zu erschüttern, als eine ungenau beobachtete Thatsache. Es giebt Glaubenskrankheiten, die periodisch wiederkehren und endemischer bei der sogenannten gebildeten Volksklasse, als bei der untern sind, weil sie bei jener eine dogmatische Form und die Arroganz annehmen, die dem Halbwisser eigenthümlich ist. Ich sage Ihnen, verehrtester Herr Doctor, meinen freundlichsten Dank für die Veröffentlichung einer sehr einfachen und unmystisch-mechanischen Erklärung der sich nach dem Nordpol bewegenden Tische. Bekehren aber werden Sie Niemand. Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung ꝛc.

Berlin, den 18. April 1853.

Alexander v. Humboldt."

— : Wahnsinn vom Tischrücken! Man begnügt sich schon nicht mehr mit dem Tischrücken, man will den Amerikanischen Spuk auf die Spitze treiben und citirt auch die Klopfgeister. Einer Schuhmacherfrau in Liegnitz ist das übel bekommen. Sie richtete an den, wie sie meinte, wahrsagenden Tisch die Frage: wie viel Jahre sie noch leben werde. Darauf erfolgte als Antwort ein nur zweimaliges Klopfen, und dieser Bescheid hat die Frau so in Schrecken gesetzt, daß man für ihren Verstand fürchtet.

— : Daß das Tischrücken, dieses Lieblings-Experiment des Tages, schon Ohnmachten, Krämpfe und ähnliche Zufälle im Gefolge gehabt hat, wurde bereits von uns berichtet. Jetzt theilt die Neue Münchener Zeitung amtlich zur Warnung mit: daß der Gerbermeister Benario von Oberndreit auf einer Durchreise durch Roth vom Schlage getroffen worden, nachdem der allerdings kränkliche, an der Gicht leidende Mann an zwei erfolglosen Versuchen des Tischrückens Theil genommen und später sich in ein Zimmer begeben, wo ein dritter Versuch gelungen war, den er jedoch nicht mitmachte. Gleich darauf, als er dieses Zimmer betreten hatte, fiel er um und verschied nach einer Viertelstunde. Die Münchener Zeitung schließt ihren Bericht über diesen Fall mit der Mahnung: daß Personen, welche zum Schlag-

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 26. April. [Zur Ausführung des Zollvertrages. Diplomatie. Vermischtes.] Die Vorarbeiten unserer Regierung zur Ausführung des Preußisch-Oesterreichischen Zoll- und Handels-Vertrages sind soeben dadurch in ein neues Stadium getreten, daß, wie ich vernehme, die Errichtung einer eigenen mit dieser Aufgabe betrauten Ministerial-Commission die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Die Wirksamkeit derselben soll eine ständige sein; die Commission steht unter dem Finanzminister, welcher auch den regelmäßigen Vorsitz bei den Berathungen zu führen berechtigt ist. Mit Rücksicht darauf aber, daß der Minister v. Baumgartner einen längeren Urlaub antritt und die vielfachen Geschäfte seines Stellvertreters die Thätigkeit des Letzteren in anderer Richtung vielfach in Anspruch nehmen möchten, ist der Commission ein besonderer Vice-Präsident in der Person des durch seine ausgezeichneten Leistungen in diesem Fache bekannten Ministerialrathes im Handelsministerium, Dr. Ritter v. Hock beigegeben, welcher demnach als der eigentliche Leiter der Geschäfte und Berathungen anzusehen wäre. Die Commission ist aus Beamten des Finanz- und des Handelsministeriums gebildet *). — Der zum Internuntius in Konstantinopel ernannte Freiherr von Bruck wird in den letzten Tagen dieser Woche aus Triest wieder hier erwartet. Es scheint nicht ohne Bedeutung, daß gleichzeitig auch unser Gesandter am Hofe zu St. Petersburg, Graf v. Mensdorff-Pouilly, hier eintrifft; es dürften also zwischen beiden Staatsmännern noch vorläufige Conferenzen über ihre künftige Wirksamkeit in St. Petersburg und Konstantinopel und deren einheitliche Gestaltung stattfinden. Der Cultus-Minister Graf Leo Thun begiebt sich für einige Tage auf seine Güter nach Böhmen, wird aber noch im Verlauf dieser Woche hier zurückerwartet. Die zum Oesteren angesagte große Militair-Parade, die erste seit der Genesung Sr. Maj. des Kaisers, ist nun für morgen anberaumt. Es werden zu derselben auch die in der Umgegend von Wien garnisonirenden Truppen-Abtheilungen gezogen. Eine von dem hiesigen Magistrate vollendete statistische Zusammenstellung von Daten über die hiesigen Consumtions-Verhältnisse giebt unter Anderem die interessante Thatsache, daß im Jahre 1851 der Verbrauch der Reichs-Hauptstadt an solchen Gegenständen, welche der Verzehrungssteuer unterliegen, einen Werth von 50 Millionen Gulden Conventions-Münze darstellt.

*** **Wien**, 26. April. [Ankunft des Fürsten von Montenegro. Personalien. Ein saisirter Demokrat.] Se. Hoheit der Fürst Danilo I. von Montenegro und der Berda ist in Begleitung seines Oheims, des Senatspräsidenten Peter Petrovich Niegusch, des Wojwoden Ivo Rackow, des Senators Peter Stankow und zweier Adjutanten nebst Dienerschaft hier eingetroffen. Der Bahnhof war von zahlreichen Volksgruppen besetzt, welche die Fremden und ihr malerisch schönes Costüm, das von Goldstickerei strotzte nicht genug bewundern konnten. Dem Vernehmen nach wird Fürst Danilo nach erhaltener Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser binnen wenigen Tagen seine Rückkehr in die Heimath antreten, wo die kaum beruhigten Verhältnisse in derselben seine Abwesenheit nicht gut lange ertragen können. Mit der Ankunft der Montenegrinischen Gäste und der orientalischen Frage überhaupt steht auch die des K. K. Gesandten in St. Petersburg, des Grafen v. Mensdorff-Pouilly, in Verbindung. Derselbe ist auf den ausdrücklichen Befehl des Kaisers hierher beschieden worden. — Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph hat dem Weimarischen Comite zur Errichtung eines Goethe-Schiller-Denkmals eine Summe von 200 Ducaten zustellen lassen. Ein ehemaliger Reichstags-Deputirter linker Seite aus dem Jahre 1848, der Literat Umlauft, ist in seiner vermeintlichen Sicherheit plötzlich „hausgesucht" worden. Die saisirten Schriften compromittiren diesen stillvergnügten Volksfreund so erheblich, daß sie hinreichendes Fundament für eine kriegsgerichtliche Untersuchung boten, die auch bereits eingeleitet worden. Umlauft stand früher im Censur-Departement der Polizeihofstelle unter dem Grafen Sedlnitzki in Diensten. Im Jahre 1849 nach Innspruck versetzt, schlug der liberale Censur-Subaltern in einen sehr röthlichen Preß-Tirailleur um und wurde mit kleinem Gehalte quiescirt. Zuletzt war er Associé einer hiesigen Buchhandlung. In unseren clericalen Kreisen verkehrt Herr v. Florencourt wiederum seit einigen Wochen. Ob derselbe wirklich von Köln nach Paris gereist, wie die „Deutsche Volkshalle" bei seinem Rücktritt von der Redaction äußerte, hat man noch nicht erfahren.

* **Wien**, 25. April. [Personalien. Vermischtes.] Der erste Sächsische Legationssecretair in Wien Baron v. Könneritz, Neffe des hiesigen Sächsischen Gesandten, ist zum Sächsischen Geschäftsträger am Kaiserl. Russischen Hofe ernannt, an die Stelle des Grafen Vitzthum v. Eckstädt, der von Petersburg nach London kommt. — Der Dichter Regierungsrath Deinhardstein, welcher vor Kurzem mit dem Danebrog-Orden decorirt wurde, hat nunmehr auch das Ritterkreuz des Hannoverschen Guelphen-Ordens erhalten. — Am 19. d. Mts. sind die ersten telegraphischen Depeschen zwischen Temeswar und Hermannstadt ausgewechselt worden. Die Telegraphenlinie zu Semlin ist bereits im Gange, und man hofft, später auf diesem Wege die Nachrichten aus Konstantinopel um zwei bis drei Tage früher zu erhalten. — Für die Königreiche Ungarn, Kroatien, Slavonien, die Wojwodschaft Serbien und das Temeser Banat ist ein Kaiserliches Patent ergangen, durch welches der Wirkungskreis und die Zuständigkeit der Gerichtsbehörden in bürgerlichen Rechtssachen bestimmt wird. — Soeben erschien eine Broschüre: „Ueber den Zustand der Oesterreichischen Universitäten mit besonderer Beziehung auf die Wiener Hochschule, von Dr. F. C. Haas. Bei Schmid in Augsburg."

*) Diese Mittheilungen erklären die uns gestern zugekommene aber unverständliche telegraphische Depesche. D. Red.

Wien, 27. April. Im Laufe des Tages empfing der Fürst Danilo von den hier verweilenden Russischen Obersten v. Kowalewski und v. Berger Besuche. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Fürst, zu Ehren des Vladika Peter I, des bekannten Besiegers des Pascha Mahmud Busatlija, einen St. Petrus-Orden zu stiften und die Insignien desselben hier in Wien anfertigen zu lassen. Man versichert, daß Montenegro, welches von allen Einkünften gegenwärtig entblößt ist, von Rußland eine Million Gulden Conventions-Münze erhalten soll, um die innere Verwaltung organisiren zu können. — Der Kurfürstl. Hessische Gesandte am hiesigen Hofe v. Schachten ist gestern früh nach Kassel abgereist. — Der Entwurf der neuen Gemeinde-Ordnung soll bereits vollendet sein, und die commissionellen Verhandlungen hierüber dürften ehestens beginnen.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 25. April. [Der Oesterreichisch-Sardinische Conflict; Inhalt der Oesterreichischen Depesche.] Das „Journal des Débats" bringt heute wieder einen Artikel über die Oesterreichisch-Sardinische Streitfrage, zu welchem ihm das Material offenbar von der Sardinischen Gesandtschaft geliefert worden war. So wie wir aus seinem Artikel vom 2. April — an demselben Tage schickte ich Ihnen eine Analyse desselben — den Inhalt der Oesterreichischen Note vom 9. März und den der Sardinischen vom 20. März kennen lernten, so erfahren wir aus dem heutigen, was sich unmittelbar vor der Abreise des Sardinischen Gesandten Grafen Revel aus Wien zugetragen hat. Der Oesterreichische Minister des Auswärtigen Graf Buol hatte nämlich der officiellen Vermittelung des Englischen Gesandten ebenso wenig Rechnung getragen als der bloß officiösen des Französischen, sondern er hatte in einer neuen Depesche erklärt *), daß es sich keinesweges von einer Frage des Civil- oder des Völkerrechts, sondern von einer Maaßregel allgemeiner Sicherheit handele, welche Oesterreich im Interesse seiner Vertheidigung ergriffen habe. Diese Note sagt etwa: „Indem die Lombardischen Emigranten sich in Piemont naturalisiren ließen, wußten sie sehr gut, was sie thaten. Da sie entschlossen waren, Oesterreich einen ununterbrochenen Krieg zu machen, so haben sie sich in eine Festung zurückgezogen, welche ihnen uneinnehmbar zu sein schien. Und das Turiner Cabinet wußte auch was es that, als es ihnen eine gewissermaßen betrügerische (frauduleuse) Naturalisation bewilligte. Für Piemont war Alles Vortheil, für Oesterreich Alles Nachtheil in diesen Arrangements. Aber die Verträge und die Thatsachen, worauf man sich zu Gunsten der Emigranten stützt, können nicht gleichzeitig ein Schild sein, der sie beschützt, und eine Waffe, welche Oesterreich bedroht. Seit ihrer Naturalisation in Piemont haben die Emigranten nicht aufgehört gegen die Regierung ihrer Vaterlandes zu conspiriren und die Complotte und Wühlereien gegen dasselbe zu ermuthigen. Dazu haben sie die bedeutenden Einkünfte ihrer Domänen in der Lombardei verwandt. Und man verwundert sich darüber, daß die Oesterreichische Regierung ihre Maaßregeln gegen die Wiederholung solchen Treibens trifft, und daß sie Gelder zurückbehält, welche zum Ankauf von Waffen und Munition verwendet werden?!" — Graf Buol wiederholt weiter in dieser Note, daß die Sympathieen der Emigranten für die Theilnehmer an der Insurrection in Mailand gar nicht in Zweifel gezogen werden können. Er fügt hinzu, daß die Turiner Regierung sich selbst für ohnmächtig erklärt habe, den Conspirationen vorzubeugen, wegen der constitutionellen Einrichtungen, welche Piemont zum größten Kummer Derjenigen, die es regieren, besitzt; daß sie aus demselben Grunde nichts gegen die Aufstand und Mord predigende Presse vermöge, und daß sie sich gezwungen sehe, die Auslieferung aller gewöhnlichen Verbrecher zu verweigern, sobald man ihren Handlungen irgend eine politische Farbe geben kann. Graf Buol schließt seine Note folgendermaßen: „Indem die Turiner Regierung dergleichen Entschuldigungen vorbrachte, hat sie Oesterreich dahin bedeutet, daß es daran denken müsse, sich selber zu vertheidigen."

Das ist der wesentliche Inhalt der Oesterreichischen Depesche, in deren Folge der Sardinische Gesandte Graf Revel Wien verließ, Sardinien die Unterhandlungen abbrach, seine Denkschrift gegen Oesterreich veröffentlichte und von der Kammer einen Credit von 400,000 Franken zu Gunsten der Lombardischen Emigranten verlangte. — Das „Journal des Débats" hebt hervor, daß nicht alle Lombardischen Emigranten in Piemont naturalisirt sind. Es hat erfahren, daß die Oesterreichische Regierung den nichtnaturalisirten gegenüber zu Concessionen geneigt sei, und erblickt darin das Mittel zu einer Verständigung, worin selbst die naturalisirten einbegriffen werden könnten. Doch aber verhehlt es sich nicht die Schwierigkeit der Lage und fürchtet vor allen Dingen, daß man sich in den Sardinischen Kammern zu maaßlosen Angriffen gegen Oesterreich fortreißen lassen werde. Das könnte die Sache auf einen Punkt treiben, den selbst Oesterreich gewiß nicht wünsche. Das „Journal des Débats" wünscht daher, daß die Sardinische Kammer durch eine würdige und gemäßigte Haltung und Sprache das constitutionelle Regime rächen werde, welchem es Mode geworden vorzuwerfen, es tauge nichts in schwierigen Fällen. Die „Débats" schwärmen nämlich noch immer für das constitutionelle Regime, — alte Liebe rostet nicht. Aber wer weiß, ob die „Débats", trotz ihrer Parteilichkeit für Sardinien in dieser Angelegenheit, nicht durch jene Mahnung zur Mäßigung dem Sardinischen Minister selber eine Zurechtweisung geben wollten. Die Ausdrücke, deren sich der Minister-Präsident Graf Cavour bediente, als er in der Kammer die Credit-Forderung von 400,000 Fl. motivirte, waren solcher Art, daß man hier die Abreise des Oesterreichischen Gesandten von Turin für wahrscheinlich hält. Noch wahrscheinlicher scheint uns aber zu sein, daß selbst eine Verständigung in dem vorliegenden Falle keine dauernde sein würde. Die Feindseligkeit zwischen Oesterreich und Sardinien wird erst verschwinden, wenn dieses sich seiner demokratischen Einrichtungen entledigt, und Oesterreich die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Sardinien auf die Hoffnung einer dritten „riscossa" verzichtet. So lange Oesterreich dem Nachbarstaate nicht trauen kann, wird es zu dem, was Graf Buol in seiner Note „Maaßregeln der allgemeinen Sicherheit" nennt, seine Zuflucht nehmen müssen. Das liegt in der Natur der Sache.

*) Unser Wiener ΠP-Correspondent hat dies seiner Zeit ganz richtig gemeldet. D. Red.

K. **Paris**, 25. April. [Guizot und seine Bekenntnisse.] Es war vorgestern, als Guizot, der ernste und gelehrte Staatsmann der Juli-Monarchie, in die Kirche des Oratoriums in der Rue St. Honoré trat, wo eben zwei Brautpaare getraut wurden. Eine Menge Herren und Damen waren bereits versammelt, Herr von Aldebert, Rev. Gauthey, Delaffert und einige evangelische Deutsche. Es war der Tag der jährlichen Sitzung der Gesellschaft zur Ermuthigung und Hebung des Primär-Unterrichts unter den Protestanten Frankreichs. Herr Guizot ist Vorsitzender. Um 1 Uhr wurde das Gotteshaus frei. Die große Gesellschaft, zusammengeströmt aus den weiten Vierteln der wirren und lauten Stadt, wurde eine stille Gemeinde. Guizot betete still, — der Mann, auf dessen Stirn die Spur des Gedankens nicht tiefer ist als auf seiner Wange die des Unglücks, machte auf mich einen tiefen Eindruck; dann gab er mit klangvoller und fester Stimme den Versammelten einige Verse an und bat sie, diese mit ihm zu singen. Ein Freund Guizot's schloß daran ein langes, ergreifendes Gebet. Man hörte diese Stimmen, einst das Entzücken des literarischen Paris und die Bewunderung der Debatters, in ernster Rührung gebeugt und demüthig ihre Andacht begehen. Guizot begann seinen Vortrag, einen selbstständigen Vortrag, der die Herren von den Journalen und aus den Salons, welche die Neugier in die Versammlung geführt hatte, wenig zufriedengestellt haben mag. Sie suchten piquante Andeutungen, Anspielungen, vielleicht gar einen giftigen Pfeil abgeschleudert gegen die Regierung. Guizot sagte u. A.:

„— — — Es fehlt unserer Gesellschaft noch etwas Anderes als ein fester Punkt und eine lange Zukunft; es fehlt ihr auch der Friede, jener Friede, welcher in dem gegenseitigen Vertrauen der Menschen und der Gesellschafts-Klassen seine Quelle hat. Dieser Friede ist schwer zu erhalten inmitten der großen Extension der Freiheit, welche eine der vorzüglichsten Eigenschaften der modernen Civilisation ist. Die Freiheit, alle Freiheiten, sie quellen von Zerwürfnissen und Kämpfen, welche sehr leicht Ausschweifungen, Unordnungen und Gefahren werden. Um die Wirkung zu unterdrücken, erdrückt man alsdann die Ursache. Vorübergehendes, schnell abgenutztes Mittel! Die Freiheit, die religiöse Freiheit insbesondere, ist eines der dauernden Bedürfnisse unserer Epoche geworden. Die christliche Liebe ist das wahre, das einzige dauernde Mittel gegen ihre Inconvenienzen und ihre Gefahren. In dieser Beziehung hat die christliche Liebe in unsern Tagen eine schöne und segenreiche Mission zu erfüllen; sie beschränkt sich nicht darauf, den Menschen in ihrem Elende Gutes zu wünschen und zu thun, — sie besteht auch in der Achtung ihrer Rechte und ihrer Geschichte; sie verdammt jeden materiellen Zwang, jede Anwendung der materiellen Gewalt in spirituellen Dingen, und dadurch trägt sie den Frieden in die Freiheit und erhält ihn darin. So, meine Herren, entspricht das Christenthum, durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, den allgemeinsten und gebieterischten Bedürfnissen unserer Zeit und unseres Landes. Außerhalb des Glaubens kein fester Punkt, außerhalb der Hoffnung kein unerschütterlicher Muth, außerhalb der Liebe kein Friede. Und das ist nicht bloß wahr: das Land hat auch den Instinct davon. Wohnen wir nicht einem seltsamen Schauspiele bei? In dem Augenblicke, wo die politischen Freiheiten sich beugen und zurückweichen, erheben sich die christlichen Freiheiten und schreiten sie vorwärts. In die christliche Kirche flüchten sich die intellectuelle Bewegung und das freie Leben, welche sich aus der politischen Welt zurückziehen. Das ist eine große Enthüllung, m. H., von dem Zustande und den geheimen Tendenzen unserer Gesellschaft; ein großes Factum, das allen Christen, und vorzüglich uns, eine große Aufgabe stellt. Wir müssen dieser Stimme unserer Zeit gehorchen. Wir müssen, so viel uns möglich ist, den christlichen Glauben, die christliche Liebe und die christliche Hoffnung, diese einzigen Mittel des Heils für Frankreich, verbreiten. Welche wirksamere Verbreitung, als die einer christlichen Erziehung?" u. s. w.

Das ist das Gerippe der Rede Guizot's. Sie machte einen tiefen Eindruck, denn sie war kein Elaborat, sie war das Werk von dreißig Jahren, das Werk langer, bitterer, aber wohl segensreicher Erfahrungen. Guizot führt heut ein stilles Leben: er ist, meine ich, ein einfacher Christ geworden.

** **Paris**, 26. April. [Vermählung; Appellation; Fould; vive le Prince d'Espagne!] Der Graf von Clermont-Tonnère wird sich in diesen Tagen mit der jungen Gräfin Clemence Vaudreuil vermählen; dieses erfreuliche Ereigniß wird etwas Leben in die stillen Gesellschaftscirkel des Faubourg Saint-Germain (Legitimisten) bringen, die sich immer hermetischer gegen die bonapartistische Gesellschaft abschließen. Das junge Ehepaar tritt gleich nach der Vermählung eine Reise nach Deutschland an, um sich dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin von Chambord in Frohsdorf vorzustellen. Baron Planhot, Alfred von Coëtlogon und Virmaitre sind nun dem Beispiele des Duc de Rovigo und de Lapierre's gefolgt und haben gegen das Urtheil des Gerichts in dem sogenannten Correspondenten-Prozeß Appellation eingelegt. Alle Minister des Kaisers müssen jetzt der Sonntags-Messe in den Tuilerieen beiwohnen, selbst der Staatsminister Fould, der ein geborener Jude und, wenn ich nicht irre, jetzt Protestant heißt. — Ich weiß nicht, ob Sie sich noch des Infanten von Spanien Don Enrique von Bourbon, Herzogs von Sevilla erinnern, der sich heimlich mit einer edlen Spanierin Donna Elena de Castella y Skelly Fernandez de Cordova vermählte und deshalb von seiner Schwägerin, der Königin Isabel von Spanien, der Würde eines Spanischen Infanten verlustig erklärt wurde? Dieser Prinz lebt seit einiger Zeit mit seiner wunderschönen Gemahlin ganz still zu Toulouse. Neulich ließ er daselbst in der Kathedrale Saint-Saturnin seinen zweiten Sohn taufen und nach altspanischer Sitte dabei Silbermünzen unter das Volk auswerfen. Sie können denken, daß es dabei nicht an lebhaftem: Vive M. le Prince d'Espagne! gefehlt hat.

Paris, 26. April. [Tagesnotizen.] Der Kaiser wohnte gestern ohne die Kaiserin dem Wettrennen auf dem Marsfelde bei. Ueberhaupt ist er seit einiger Zeit nicht von der Kaiserin begleitet. Die Aerzte sollen Ihrer Majestät die vollständigste Ruhe zur Pflicht gemacht haben. — Alle Landhäuser in der Nähe von St. Cloud, der Kaiserlichen Sommer-Residenz, sind in diesem Jahre zu fabelhaften Preisen vermiethet worden. — Der Hofpoet Mery ist damit beschäftigt, ein Spanisches Stück: „Don Guzman", zu übersetzen, dessen Held ein Vorfahr der Kaiserin Eugenie ist. Das Stück wird im Odeon aufgeführt werden.

* **Paris**, 26. April. [Aus dem „Moniteur".] Ein Decret im heutigen „Moniteur" ernennt den Vorstand der Commission vom Departement der Seine folgenderweise: Präsident Delangle, Vice-Präsident Périer, Secretair v. Eichthal. Ein anderes Decret ernennt eine besondere Commission für die Wettrennen, welche alle vorkommenden Streitfälle zu schlichten haben wird.

[Der gesetzgebende Körper] hat heute mit großer Mehrheit den Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Conseils de prudhommes, so wie den in Betreff der Eisenbahnen von Bordeaux nach Bayonne und von Narbonne nach Perpignan angenommen. Anders aber gestaltete sich die Sache, als der Präsident Billault vorschlug, den Gesetz-Entwurf über die Bildung des Geschwornengerichts für nächsten Mittwoch auf die Tages-Ordnung zu setzen. Der Vorschlag ward nämlich mit beträchtlicher Mehrheit verworfen. Der Staatsrath hat sich förmlich geweigert, den Commissions-Plan, welchem gemäß die Generalräthe in Gemeinschaft mit den Maires, dem Präfecten und den Friedensrichtern die Geschwornen-Listen entwerfen sollen, zu berücksichtigen. Trotz alles Drängens haben die Regierungs-Commissare grundsätzlich die Einführung jedes Wahl-Elements zurückgewiesen. Die Generalräthe werden durch das allgemeine Stimmrecht ernannt, während die Präfecten, Maires und Friedensrichter die Geschöpfe der Regierung sind. Der gesetzgebende Körper hat bei dieser Gelegenheit einmal eine unabhängige Haltung bewiesen, und die Sache kann ernsthaft werden, wenn die Regierung dabei beharrt, den Entwurf in seiner gegenwärtigen Fassung vorzulegen.

Großbritannien.

△ **London**, 25. April. [Zur Budget-Debatte. Ansichten der Manchester-Partei.] Die Regierung hat die besten Hoffnungen in Betreff des Ausgangs der heut Abend beginnenden Budget-Debatte. Sie soll feste Unterstützungszusagen von den verschiedensten Seiten haben, die allein schon eine Majorität constituiren würden. Selbst von den Irländern soll nur der wildeste Theil, die Duffy und Lucas, zur Feindseligkeit bereit sein. Die Manchester-Partei (demokratische Freihändler) hat sich zu keiner ernsthaften Gefährdung einer Budget-Vorlage bereit finden lassen, in welcher 122 Posten des Tarifs gestrichen und 133 andere ungefähr auf die Hälfte herabgesetzt werden. Außerdem mußte diese Partei schon durch die Aufhebung der Erbschaftsstempel-Exemtionen gewonnen werden, welche den Zweck weit besser erfüllt, den sie beim Verlangen einer unterschiedlichen Veranlagung der Einkommensteuer im Auge hat, als es diese selber thun könnte. Der Erbschaftsstempel ist diejenige Vermögensteuer, durch welche die Einkommensteuer in dem Sinne ergänzt wird, daß außer dem Einkommen selbst noch der Umstand berücksichtigt wird, ob es aus Capital oder aus Arbeit fließt. Der Erbschaftsstempel ist die vorweggenommene additionelle Steuerqote bei Einkommen, das aus Capitalsbesitz fließt. Ich will nicht sagen, daß in den Reihen der Manchester-Partei solche Ansicht die vorherrschende, da der Aristokratenhaß sehr oft bei ihr mit der wissenschaftlichen Strenge durchgeht; aber sie fügt sich wenigstens darein, als in einen bequemen Trost, wenn die unterschiedliche Einkommensteuer und ein freihändlerisches Ministerium zusammen nicht zu haben sind. An den vorgeschlagenen Tarif-Reformen wird von dieser Seite nur eins ausgesetzt, nämlich, daß unter den Zoll-Reductionen keine Reduction der Seidenzölle beliebt worden. Bekanntlich haben die Seiden-Fabrikanten von Manchester selbst darauf angetragen, daß man diese Zölle, die den Eifer der Seiden-Industrie nur zurückhalten, ganz aufhebe. Der Schatzkanzler Gladstone hat sich hier aber ganz an den Vortritt Sir Robert Peel's gehalten und die Ausnahme mit unnützer Aengstlichkeit bewahrt. Er vertheidigte es — ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, — gleichsam mit stammelnder Zunge, sprach erst davon, daß der Seidenzoll praktisch ein reiner Finanzzoll sei und vorläufig am besten als solcher erhalten bleibe, und dann machte er wieder eine Art protectionistische Anspielung auf die leidenden Seidenweber von Spitalfields. Der Seidenzoll beläuft sich jetzt auf 15 pCt. des Werths, und seine frühere Reduction von 20 auf 15 pCt. hat nur zu größerem Aufschwung der Seiden-Industrie beigetragen. Schon deswegen hätte Gladstone mit einer neuen Erniedrigung voranschreiten müssen, weil es jetzt der einzige Zoll im Widerspruch mit dem angenommenen Maximum von 10 pCt. des Werthes ist. Weshalb er es unterlassen ist schwer zu vermuthen.

♁ **London**, 25. April. [Raketen-Füllung ist kein Pulver; Brief Kossuth's; Humbug; Irische Wahl.] Die verdächtigen Raketen in Rotherhithe (bekanntlich als Kossuth's Eigenthum bezeichnet) erschienen gestern vor dem Polizei-Gerichtshofe in Bowstreet. Es handelte sich diesmal nur um die unerlaubte Höhe des Pulvervorraths; von der Anklage ward aber angedeutet, daß sie sich das Vorbringen anderer, wichtigerer Klagepunkte vorbehalte. Der Polizeirichter wollte indeß solche Ankündigung einer zweiten Sache in der Verhandlung der ersten nicht verstatten. Die Vertheidigung stützte sich allein darauf, daß Raketen-Füllung, welche nicht gekörnt ist, kein Pulver sei. Die Aussagen der Sachverständigen, auch des bekannten Chemikers Ure, waren ihr günstig, indem sie Raketen-Füllung nicht als explosionsfähig bezeichneten. Nichtsdestoweniger hat man damit ganz gut aus Pistolen schießen können. — Die Zeitungen veröffentlichen einen langen Brief Kossuth's an seinen Freund, den Hauptmann Mayne Reid, in welchem er sich über beständige Belauerung durch die Polizei beklagt und an der Englischen Gastfreundschaft kein gutes Haar läßt. In Marylebone hat die Kirchspiel-Versammlung beschlossen, den Saal des Kirchspielhauses zur Abhaltung eines Meetings herzugeben, in welchem für Kossuth gegen die „Times" demonstrirt werden wird. Es ist aber alles Humbug! Den Ungarn wird es nichts nutzen, allerdings vielleicht aber der „Times" schaden, und das ist auch wahrscheinlich der Hauptzweck. — Die (schon gemeldete) Wiederwahl des ministeriellen Irländers Keogh in Athlone ist ein sehr großer Erfolg und bedeutsam für die Zukunft. Es hatte sich gegen ihn ein Theil der Ultra-Katholiken mit den Ultra-Protestanten (Orange-Tories) verbunden, dafür stimmten aber wieder andere protestantische Tories und andere Katholiken zusammen für den ministeriellen Candidaten; eine in Irland ganz neue Erscheinung.

* **London**, 26. April. [Hofnachricht.] Gestern war der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeß Alice. Wir hören von keiner öffentlichen Feier des Tages; er wurde bloß als ein Familienfest in Buckingham-Palace beobachtet. Ihre K. H. die Frau Herzogin von Kent stattete bei der Gelegenheit J. Maj. der Königin einen Gratulations-Besuch ab.

Italien.

Parma, 22. April. [Diplomatie.] Don Pablo Souza, zum bevollmächtigten Minister von Spanien am Hofe zu Parma ernannt, ist eben hier eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 20. April. [Rundschreiben; Vermischtes.] Die Madrider Zeitung enthält ein Rundschreiben des neuen Ministers des Innern an die Gouverneure der Provinzen. Er fordert sie darin auf, den Wünschen der Regierung gemäß zu handeln und Thätigkeit in die Verwaltung zu bringen, gerecht aufzutreten und alle Meinungen zu respectiren. Er empfiehlt ihnen, der Tagespresse alle mögliche Freiheit bei den Erörterungen zu gewähren, die der Herrschaft der öffentlichen Meinung angehören, aber zugleich auch darüber zu wachen, daß die heiligen Rechte der Religion, der Königlichen Familie, der öffentlichen Moral und die Ehre des Privatlebens nicht angegriffen werden. — Durch Königliches Decret wird der Provinz Gallicien, wo beinahe Hungersnoth herrscht, eine Geld-Unterstützung gewährt. — Einige Capitalisten haben der Regierung Vorschüsse für die Ausgaben des laufenden Monats gemacht. Nach der „Nacion" haben die vorigen Minister des Krieges, des Innern und der Finanzen, obgleich sie nur wenige Wochen am Ruder waren, doch 600 Aemter an meistens unwürdige Personen verliehen; eine große Anzahl verdienstvoller Männer wurde deshalb entlassen.

Portugal.

Einer aus Lissabon in Paris am 26. April angelangten Depesche zufolge ist der alte Duque Saldanha, Präsident des Ministerrathes, schwer erkrankt. Man nennt bereits den Grafen Sa da Bandeira als seinen Nachfolger.

Der Kaiser der Franzosen hat angeblich von der Portugiesischen Regierung verlangt, daß sie die von der Anleihe Dom Miguel's sich herschreibenden Ansprüche Französischer Unterthanen befriedige. Das Ministerium soll dadurch in große Bestürzung gerathen sein und den Englischen Gesandten um seine Vermittelung gebeten haben.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 26. April. [Das neue Cabinet und Frankreich. Vermischtes. Königin-Mutter.] Wir haben für's Erste Windstille. Eine

---

flusse disponirt seien, derlei Versuchen ferne bleiben möchten.

— n Aus Erfurt geht uns folgende seltsame Notiz zu, für die wir keine andere Verantwortung übernehmen können, als für die übrigen Spielereien mit tanzenden Filzhüten, an kleinen Fingern gedrehten und verdrehten Professoren, klopfenden Küchentischen u. s. w. Der Artikel lautet: Die heutige Wunderzeit scheint täglich neue Wunder hervorzurufen. So kam ein Professor jüngst bei Gelegenheit eines Tischtanzes auf den Gedanken, ob die Sage von dem Walpurgistanz jetzt nicht auch zu verwirklichen wäre, und durch einen glücklichen Griff in die Geheimnisse der bisher verschleierten, jetzt aber sich immer mehr bloßgebenden Natur gelang es ihm — man lache nicht, sondern versuche es und überzeuge sich! — auf einem Besenstiel sichtbar gehoben zu werden. Es ist dazu nur ein ganz einfacher, leicht herzustellender Apparat und ein noch leichter zu executirendes Manöver erforderlich. Ein gewöhnlicher Besenstiel wird an der Spitze mit Silberpapier und am obern Ende mit Goldpapier beklebt, an beiden Enden aber wird ein kleiner Haken angebracht, um eine metallene dünne Kette, die genau um die Hälfte länger als der Besenstiel ist, daran zu befestigen. Allenfalls genügt statt der Kette auch eine ebenso lange Klaviersaite, jedoch ist eine von Messingdraht der stählernen vorzuziehen. Sobald nun ein solcher Besenstiel von Einem, der ein wollenes Hemde auf der bloßen Haut trägt, gerade so wie man ein Pferd besteigt, bestiegen und die Kette dabei über die linke Schulter genommen, mit der rechten Hand aber die Spitze des Besenstiels vermittelst eines Fuchsschwanzes angepeitscht wird, so fühlt der Reiter nach höchstens zwei Stunden, oft schon nach zwanzig Minuten ein merkliches Heben, das, wenn es einmal erst eingetreten ist, bis zur rapidesten Geschwindigkeit zunimmt. Sehr wichtig ist es für das Gelingen dieses seltsamen, aber vermöge galvanisch-elektromagnetischer Kräfte doch leicht zu erklärenden Rittes durch die Luft, daß man bei der Operation das Galoppiren eines Pferdes möglichst anhaltend nachzuahmen sucht. Es möchte übrigens, wenn die Versuche zeitig genug von noch glücklicheren Erfolgen gekrönt werden, nicht unmöglich sein, noch zum bevorstehenden 1. Mai den Ritt nach dem Blocksberge auszuführen und dort den Walpurgistanz mitzumachen.

—: In der schon erwähnten Broschüre des Dr. Schauenburg über „Tischrücken und Tischklopfen" finden sich attestirte Angaben, die um so sonderbarer erscheinen, als sie mit der Miene naturwissenschaftlicher Kenntniß eingeleitet werden. Was uns schon vor länger als acht Tagen ein ehrsamer Berliner Handwerksmann geschrieben, daß der Tisch sich auf sein Commando gedreht habe, wird nun von Dr. Schauenburg aus Bonn erzählt. Eine Dame, die das Experiment durch Uebung genauer kannte, übernahm dort den Befehl über den Tisch, und dieser folgte ihren lauten Winken mit dem blinden Gehorsam eines wohldressirten Hundes oder eines Automaten. Der commandirte Tisch ging nach dem Ofen, dem Fenster, dem Secretair zu, ebenso in das zweite Zimmer und über die mit Marmor belegte Hausflur nach der Küchenthür hin, sich dabei abwechselnd von einem Fuß auf die andern hebend. Durch Klopfen antwortete er dann wie ein Wahrsager auf die an ihn gerichteten Fragen nach der Zahl der Kinder, der Jahre der Personen u. s. w. Die Gesellschaft „war zu verständig, um ernsthafte Dinge aus der Zukunft zu fragen. Man erinnerte mit Recht an das nun schon mehrtägige Kranksein einer Dame in Köln, die nach den ihr noch bevorstehenden Lebensjahren gefragt hatte und dann, als der Tisch zu klopfen anfing, ohnmächtig zur Erde gesunken war, sofort nach Hause gefahren werden mußte und sich noch immer nicht von der erlittenen Gemüths-Alteration erholen kann." Auch hat Dr. Schauenburg sich davon überzeugt: daß die Thätigkeit im Tische an Kraft und Schnelligkeit zunahm, je tiefer es in der Nacht wurde. Als der Tisch Nachts 11 Uhr in schwingender Drehung war, und man dieselbe plötzlich hemmen wollte, hat er gebebt und gekracht, daß man gefürchtet: er werde zerbrechen, wenn man diesen Versuch fortsetze. — Und dem Allen gegenüber beobachtet die „Intelligenz" noch immer ein kluges Schweigen wie Don Carlos, zu welchem Domingo spricht: „Brechen Sie dies räthselhafte Schweigen."

— : Die gestrige Abend-Ausgabe der National-Zeitung meldet: daß Hr. Julius Berends gestern den Staub von Berlin von seinen Füßen geschüttelt hat und nach Hamburg abgereist ist. Von dort will er nach Amerika und dort Farmer werden. — Die demokratische Partei ist um einen Cincinnatus reicher, und wenn sie ihn zum Dictator berufen wird, werden ihre Boten ihn hoffentlich hinter'm Pfluge finden — vorausgesetzt natürlich, daß er ihr ein Vertrauens-Votum mit über den Ocean nimmt.

— : Die vielgenannte Lützower Weg-Straße soll endlich ein Pflaster auf ihre Wunden erhalten, die schon so lange nach Steinsetzern geschrieen haben. In vier Wochen hofft man die Pflasterung dort in Angriff genommen zu sehen, und damit die dortigen Fußgänger dann den Unterschied merken, gießt seit vorgestern „unendlicher Regen" herab, um das dortige Weichbild noch mehr aufzubrömeln.

— : Auch in unserer Nachbarstadt Potsdam soll das Gas bald sein Licht leuchten lassen. Nachdem man dort so lange damit gewartet hat, könnte man sich am Ende auch noch bis dahin so dunkel behelfen, bis die in Paris bereits probirte Erleuchtung mit elektrischem Licht zum Gemeingut geworden. Es ist anzuerkennen, wie leicht ein Berliner, gewöhnt an: „Taghell ist die Nacht gelichtet," einen Purzelbaum in die Potsdamer Vertiefungen vor den Kellermündungen schlagen kann, wenn er sich Abends dort verspätet, und sein guter Freund ihm keine Laterne mitgegeben hat.

— s Vorgestern entwich wieder ein hiesiger Geschäftstreibender, der ohne alles Vermögen durch Benutzung des Wechselverkehrs binnen kurzer Zeit eine Schuldenlast von 26,000 Thlr. zusammengeschwindelt hatte. Um nicht hier in die Enge zu kommen, suchte er das Weite.

— : Mit der wachsenden Bevölkerung in Berlin scheint auch die Vergnügungslust hier zu steigen, wenigstens in den Augen der darauf Speculirenden. So sollen auf dem Gesundbrunnen noch zwei Etablissements entstehen, um den Berlinern eine neue „großartige" Gelegenheit zu eröffnen, ihre schweren (?) Geldtaschen zu erleichtern.

— n Es giebt gewisse Lieblingsorte für die Verbrecher und Vagabunden Berlins, zu welchen dieselben stets zurückzukehren pflegen, wenn sie auch dort der Polizei noch so oft in die Hände gefallen sind. Zu diesen Lieblingsorten gehört — wie die ministerielle Zeitung angiebt — eine große Heu-Miete, welche schon fast 20 Jahre lang auf der Feldmark des Ritterguts Weißensee steht und in ihrem Aeußern beinahe einer Aegyptischen Pyramide gleicht. Diese Miete hat einen so mächtigen Umfang und ist so fest gepackt, daß man in ihrem Innern eine Höhle von der Größe eines kleinen Wohnzimmers hat bilden können. Diese Höhle ist das warme Asyl der obdachlosen Vagabunden, welche dort mit der Dunkelheit ein weiches Nachtlager suchen und welche, wenn der Eingang zu der Höhle mit Heu verstopft ist, in solcher nur mit großer Mühe zu entdecken sind. Die Polizei macht von Zeit zu Zeit Streifzüge nach dieser Heu-Miete, und dieselbe spielt eine Rolle in den polizeilichen Annalen unserer Residenz; da die Miete aber eine halbe Meile von der Stadt liegt, so ist eine permanente Beaufsichtigung derselben nicht möglich. Vorgestern wurde wiederum eine derartige polizeiliche Expedition unternommen, welche einen reichen Ertrag lieferte, denn man fand in der Höhle nicht weniger als 7 männliche Vagabunden und sogar ein junges, wegen Lüderlichkeit aus Berlin verwiesenes Frauenzimmer.

—n— „Es geht nichts über einen gesunden Enthusiasmus nach einem gesunden Diner" — pflegt ein bemittelter Mann in einer Preußischen Handelsstadt, wo heut die Pepita tanzt, zu sagen. Diners kann man für Geld haben, warum nicht auch den Enthusiasmus? Man gehe nach Magdeburg, wenn man den Etat und den Voranschlag desselben kennen lernen will: „Ein Billet zum ersten Range, wenn die Pepita tanzt," — „für einige Thaler Blumen" — „einige Kerle in Steifleinen, denen man Fackeln in die Fäuste steckt und deren Kehle man durch einiges Destillirte in das richtige Verhältniß setzt" — endlich, wenn die hohe Polizei ein weiteres Absehen nimmt, „eine anständige Karosse mit abspannungsfähigen Pferden und einiges Miethspersonal, welches an's Ziehen gewöhnt ist" — — das möchten die Requisite sein. Wie gesagt, man kann das Alles in Magdeburg billig haben, ohne Steuern und Stempel, und warum sollte also nicht Jeder, der gewohnt ist, seine Genüsse ausschließlich auf das höhere Preußische Courant zu basiren, davon Gebrauch machen? Es ist ja doch Alles — Pepita! —

— n Wir leben doch in einer sehr geistreichen Zeit. Selbst die Katzen geben Proben einer seltenen Geistesgegenwart. Man höre und staune: Eine Dame auf einem Rittergute bei Torgau besitzt zwei Lieblingsthiere, einen Canarienvogel und ein Cyperkätzchen, beide so vertraut, daß sich der Vogel nicht selten auf dem Rücken der Katze niederläßt und solche wohl gar mit seinem Schnabel pickt. Als unlängst die Dame eines Morgens am Kaffeetische saß und beide Thiere um sich hatte, warf sich die Katze plötzlich auf den Canarienvogel, packte solchen an einem Flügel und sprang mit der Beute auf die hohe Lehne des Sophas. Erschrocken eilt die Dame nach, und gar bald klärte sich das ungewöhnliche Manöver auf. Die Katze schmeichelte um die Dame herum, legte ihr schnurrend den Vogel in die Hand, sprang dann wüthend unter das Sopha und trieb einen fremden Kater hinaus, der in die Gesindestube gehörte und beim Oeffnen der Thür sich mit in das Zimmer geschlichen hatte.

— : Dieser Tage kommt ein College von „Uli, dem Knecht," mit einer Fuhre Heu nach Berlin gefahren — in seiner Begleitung ein starker Appetit, der ihn zum Frühstück einladet. Der Knecht denkt: „Nach dem Frühstück ist auch noch gut Heu verkaufen," nimmt die Einladung an, läßt die Fuhre stehen und geht, wohin ihn sein Magen ruft. Als er „nach gethaner Arbeit" wiederkommt, haben zwei Berliner Freibeuter mittlerweile das Ihrige gethan, haben die Zügel genommen, Hott! gemacht und das Heu — kein Mensch weiß wohin — gefahren. Der arme Uli — er ging die Straße auf und nieder, die Fuhre Heu bracht' Keiner wieder.

— s Schon vorgestern fand die vorläufige Uebergabe des Grundstücks des bisherigen Königl. lithographischen Instituts in der Münzstraße an den Director des Königsstädtischen Theaters Herrn Cerf statt. Die vollständige Uebergabe auch der Gebäude wird erst im October erfolgen, dagegen schon während des Sommers im Garten mit dem Bau des Sommertheaters nach dem früher besprochenen Plan des Ober-Bauraths Langhans vorgegangen werden.

Masse mehr oder weniger unglaublicher Gerüchte coursiren im Publicum und in den Zeitungen. Ich halte sie nicht für wichtig genug, um ihrer Erwähnung zu thun. Das neue Cabinet sucht sich zu der Diplomatie und zum Auslande zu stellen. Gestern hat der König dem Französischen Gesandten Baron André, der allein sich von dem Besuche ausgeschlossen hatte, den sämmtliche hier accreditirte Gesandten bei den abtretenden Ministern gemacht haben, eine lange Audienz ertheilt. Man findet in der neuesten hier eingetroffenen Nummer des „Constitutionnel" Andeutungen über die Art, wie das Cabinet der Tuilerieen unsre Zustände auffaßt. Am Schluß dieses Artikels heißt es: „Wir wünschen, daß die Katholiken die ganze Fülle der Rechte, welche die Constitution ihnen zugesteht, genießen mögen. Die Zeit der Synode von Dortrecht ist fern von uns. Es giebt für unser Jahrhundert ein höchstes Gesetz, das von allen Meinungen und allen Culten geachtet werden muß: das ist das Princip der Gewissensfreiheit." Der Französische Gesandte, der, wie ein hier seit gestern erscheinendes liberales Blatt („de Grondwet", die Verfassung) wissen will, die Nachricht von dem Abtreten des neuen Ministeriums eher nach Paris sandte, als die Minister selbst sie wußten, wird übermorgen ein brillantes Diner geben. Das Verhältniß zu Frankreich wird allerdings zu vielen Verdächtigungen des neuen Cabinets Anlaß geben; man darf aber nicht übersehen, daß es geschickt genug neben die religiöse Frage, in der sein Programm „streng constitutionell", d. h. die Gleichstellung der Culten sein wird, die sehr populäre Agitation für die Befestigung und Wiederherstellung der Städtefreiheiten, der Corporationsrechte, kurz des möglichst großen Selfgovernment gestellt hat, eine Agitation, — welche sich vielfach gegen die Thorbecke'sche Verwaltung richten wird. — Der neue Minister van Hall, der kraft des Art. 91 der Verfassung aufgehört hat Mitglied der Zweiten Kammer zu sein, hat erklärt, daß er eine neue Candidatur für seinen erledigten Sitz zurückweisen müßte. Das ist sehr klug. Die bisherigen Minister Baron v. Forstner, Pahud und Enslie behalten ihre Portefeuilles auch in dem neuen Ministerium, zufolge eines Königlichen Beschlusses von vorgestern. Die Gerüchte über eine Auflösung der Kammern sind allgemein. Das „Echo" hat Recht, auf die Verantwortlichkeit hinzuweisen, der sich das Ministerium aussetzt, indem es zu der religiösen Bewegung noch die Aufregung der Wahl-Agitationen hinzufügt. — Ihre Maj. die Königin-Mutter werden am 7. Mai die Residenz verlassen.

Haag, 27. April. [Neuestes.] Die Zweite Kammer ist aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 17. Mai statt, die Eröffnung der Sitzung am 14. Juni (gemäß der Bestimmungen der Verfassung). Das Programm des neuen Ministeriums will keine Veränderung der Constitution vornehmen. Die Culten sollen frei sein unter strenger Controle. Es soll nur eine geringe Centralisation stattfinden und den Provinzen und Communen ein freierer Spielraum als bisher gelassen bleiben. Die organischen Gesetze sollen modificirt werden. Die Executivgewalt des Königs soll eine Wirklichkeit, kein bloßer Schein sein. Das Programm schließt mit einer Appellation an das Volk. Dies Programm hat im Allgemeinen einen peinlichen Eindruck gemacht. (T. C.-B.)

Belgien.

‡ **Brüssel**, 26. April. [Senatorwahl. Sieg und Niederlage für die Liberalen.] Schon seit längerer Zeit beschäftigte die Aufmerksamkeit der Parteien die Neuwahl des Senators für Brüssel. Vielfache Anstrengungen wurden von beiden Seiten gemacht, den eignen Candidaten durchzusetzen. Die Liberalen haben gesiegt, Hr. van Leempoel hat, wenn auch nicht wie die „Indép." sagt eine enorme, so doch die Majorität einer wahrhaft auffälligen Minorität erlangt. Die Wahl selbst ist sonach nur der Sieg eines Liberalen, aber eine Niederlage des Liberalismus. Der Gegen-Candidat Dindal erhielt von 1385 Stimmen 407, sein glücklicher Gegner 944. Dindal mußte unterliegen. Er lehnte die Candidatur, die ihm von dem Wahl-Ausschuß der katholischen Partei angeboten ward, ab, eben weil sie daher kam: es schien aus seiner Ablehnung hervorzugehen, daß er überhaupt nicht gewählt sein wollte, denn von der liberalen Partei hatte er sich auch bei Gelegenheit der Berathung eines Gesetzes über die Successionen in directer Linie abgewandt und in Folge dessen seine Senatur niedergelegt. Solche Männer mögen recht gewissenhaft und recht brav sein, sie finden aber in Verhältnissen, wo es gilt schwarz oder weiß zu sein, keinen Boden. Ich erwähne der Wahl überhaupt auch nur, weil sie den alten Klagen der katholischen Partei in Bezug auf unsere Wahl-Organisation einen neuen Anstoß geben wird. Schon heute finde ich im „Journal de Bruxelles", einem Hauptorgan der Katholiken, einen sehr bemerkenswerthen Passus, aus dem ich Folgendes entnehme: „Der Brüsseler Wahlkreis zählt 9957 Wähler. 1385 davon haben ihre Stimmen abgegeben. Die Uebrigen konnten es nicht. Warum? Die zwanzig Wahl-Bureaux waren ausschließlich innerhalb der Stadtmauern vertheilt. Wären sie in den verschiedenen Cantons des Arrondissements vertheilt gewesen, dann hätten nicht ⁸/₉ der Wahlberechtigten erst durch die Journale das Gelingen des nächtlichen Kunststücks der association liberale (welche sich durchgängig, wie überall, aus den großen Städten rekrutirt) zu erfahren brauchen. Die Wahl von gestern liefert ein peremtorisches Argument zu Gunsten der Wahlreform." Das Blatt hat Recht.

Türkei.

Von der Narenta, 12. April. [Türkisches Wesen.] Die Gefangenschaft der 60 armen Christen aus Grahovo ist eine jener rührenden Episoden in dem Montenegrinischen Freiheitskampfe gewesen, welcher sich die Dichter und Geschichtsschreiber der nächsten Zeit gewiß mit Geschick bemächtigen werden, Anomalieen in dem neunzehnten Jahrhundert, blutige Fußstapfen in dem Drama des Orients, das vor unseren Augen, in unserer unmittelbaren Nähe abgespielt wird. Von all' den 60 Gefährten, welche Dervisch wegschleppen ließ, sind bloß 17 heimgekehrt! Und diese sehen elend und verkümmert aus, schwere Eisenketten haben blutige Male auf ihren welken Gliedern zurückgelassen! Vielen der Gefangenen sind von den Stricken, mit denen sie gebunden waren, die Glieder bis auf die Knochen eingerissen, die Schultern zerfleischt, die Köpfe voll Wunden, ihr Körper eine große Wunde von den vielen Schlägen! Dreizehn dieser Unglücklichen sind durch die großmüthige Vermittelung des Oesterreichischen Hofes befreit und an die Grenze nach Metkovic gebracht worden; unter ihnen befindet sich ein Sohn des armen Wojwoden von Grahovo, Anton, der allein noch im Stande war, sich aufrecht auf dem Pferde zu erhalten; die übrigen mußten von ihren Begleitern gestützt werden, so schwach waren sie. Auch drei Weiber befanden sich unter den Unglücklichen, die 60jährige Gattin des verewigten Wojwoden von Grahovo, die Gattin und Tochter Anton's, seines Sohnes, welche letztere, in Montenegro verheirathet, sich eben in der Kula ihres Schwiegervaters zu Grahovo auf Besuch befand, als diese von den Türken genommen wurde. Werden Sie es glauben, daß die Türken die beispiellose Barbarei begingen, das kleine Kind, das Anton's Weib an der Brust hatte, durch zwei Tage nicht saugen zu lassen, weil sie es für einen Montenegrinischen Knaben hielten!! Erst als sie sich vom Gegentheile überzeugten, ließen sie's zu, daß die unglückliche Mutter ihr Kind nähre!

Eine Erklärung der in den Botschaften aus Konstantinopel vom 12. gemeldeten unruhigen Vorgänge versucht das Pariser Blatt „Patrie" in folgender Weise: „Die Dampfschiffe im Bosporus hatten den zahlreichen Schiffern in Konstantinopel sehr viel Schaden gemacht. Es sollen sich daher 2—3000 Barken vor dem Palast des Sultans auf dem Tscheragam versammelt haben, um den Sultan zu bitten, ihre Klagen zu berücksichtigen. Ihre Petition soll Reut-Pascha übergeben worden sein, worauf sie sich wieder entfernten. Die Sache hat keinen politischen Anstrich."

Griechenland.

Athen, 15. April. Ihre Maj. die Königin wird sich nach den Griechischen Ostern nach Deutschland begeben.

Landwirthschaft.

Gegen Klauenseuche ist ein probates äußerliches Mittel eine Auflösung von 1 Loth Opium in 8 Loth heißen Wassers, die mit 8 Loth concentrirter Schwefelsäure und 16 Loth Aloe-Tinctur versetzt ist. Die Aloe-Tinctur kann sich der Landwirth zu diesem Zweck leicht durch Uebergießen von 4 Loth gestoßener Aloe mit 1 Pfd. Brennspiritus, viertägiges Stehen unter öfterem Umschütteln und Filtriren durch graues Löschpapier bereiten. Ganz auf dieselbe Weise werden die Tincturen aus Myrthe und Asa foetida dargestellt.

Inserate.

Eine junge Dame von guter Erziehung bietet einer einzelnen Dame oder einer Familie ihre Dienste und Gesellschaft auf Reisen an. Sie würde sich auch als Gesellschafterin häuslich fesseln lassen und sieht dann mehr auf gute Behandlung als die Höhe des Gehaltes, beansprucht auf Reisen aber nur freie Station. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst näher aussprechen Neusalz a. O. in Schlesien N. N. poste restante.

Eine junge Dame aus gebildeter Familie sucht zu Johanni d. J. in einer christlichen Familie die Stelle einer Erzieherin bei Kindern von 6—8 Jahren. Sie ist der französischen Sprache vollkommen mächtig und im Stande, da sie sich in einem Institute zu ihrem Berufe ausgebildet, Kindern dieses Alters gründlichen Unterricht in allen wissenschaftlichen Fächern und in den Anfangsgründen der englischen Sprache zu ertheilen.

Gütige Offerten werden unter der Chiffre L. M. Ortrand, Regierungsbezirk Merseburg, erbeten.

Es ergeht die dringende Bitte an christliche Herrschaften, welche in ihrem Dienst eine Stelle zu besetzen haben, sich eines jungen Mannes von 27 Jahren anzunehmen. Derselbe besitzt sehr gute Atteste und wird zu jedem Dienste zu verwenden sein. Näheres Wilhelmsstr. Nr. 43 b, a. d. H. bei der Wittwe Heinrich.

Wir können mehrere sehr günstig gelegene Güter mit großen wohlbestandenen Waldungen nachweisen. E. Nienaber u. Comp. in Stettin.

Ein Rittergut, in 5½ Stunde per Niederschles. Eisenbahn v. Berlin zu erreichen, mit 1500 M. Areal, wovon 600 M. unt. Pflug, durchweg kleefähig, 100 M. vorzügliche Wiesen, 10 M. Karpfenteiche und 700 M. Forst mit 25,000 Thlr. schlagbaren Hölzern, herrschaftlichem Wohnhause mit Gärten, massiven und guten Wirthschaftsgebäuden, Torfstich, guter Brauerei, baaren Gefällen, 500 Schafen, 18 Kühen, 12 Jungvieh, 17 Ochsen, 6 Pferden, soll für 70,000 Thlr. bei 30—25,000 Thlr. baarer Anzahlung verkauft werden. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere durch die Vossische Zeitungs-Expedition sub Q. 24.

Das herrschaftliche Wohnhaus auf der Amtsfreiheit bei Neustadt a. d. Dosse (Berlin-Hamburger Eisenbahn) von acht Zimmern, einem Saal, einer Küche und zwei Kellern, nebst Stallung, Wagenremise und Garten, ist für 200 Thlr. von Pfingsten ab zu vermiethen.

Elfreich, Inspector.

Hamburger Wollmarkt vom 21. bis 23. Juni.

Lagerung der Wolle vom 15. Juni an. — Das Reglement wird unentgeltlich auf dem Commerz-Comptoir und vom Wollmarkts-Comité, an welches Briefe in Wollmarkts-Angelegenheiten zu adressiren sind, verabfolgt.

Frische Colchester Austern à 100 2⅙ Thlr., frischen Dorsch in großen und kleinen Fischen, fetten geräuch. Weserlachs in halben Fischen und ausgeschnitten, Braunschw. Cervelat-Wurst, prima Sorte à Pfd. 12 Sgr. empfiehlt Ferd. Müller, Hoflief., Behrenstr. 55.

! Aechte Pita Bayadera Regalia !

wovon jede einzeln in einer Spanischen Enveloppe, in Kistchen von 50 Stück für 4 Thlr. und pro Stück 2½ Sgr., empfiehlt als das feinste, sowie das reichhaltigste Lager der schönsten Gattungen importirter **Cigarren**, der der renommirtesten Havaneser Fabriken zu soliden Preisen. En Gros und En Detail.

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur, Leipzigerstr. Nr. 35.

2. Lager Brüderstr. Nr. 9a. u. 3. Lager unt. d. Linden Nr. 42

P. S. **Der Verkauf zurückgesetzter ächter Cigarren findet nur** in meinem zweiten Lager, Brüderstr. Nr. 9a, Ecke der Spreegasse, statt, und lässt sich wohl annehmen, dass die jetzt auf's Neue zugekommenen diversen Posten und Rester bald vergriffen sind; ich empfehle daselbst viele alte Sorten in bester Qualität, die früher 30, 40 und 50 Thlr. gekostet haben, jetzt für 16, 20 und 25 Thlr. pro Mille. Von Bremer und Hamburger Waare sind auch diverse Parthieen zurückgesetzt, und werden feine Sorten, 10 bis 12 Jahre alt, mit 6, 8 und 10 Thlr. pro Mille im Ganzen und bei Proben von 12 bis 25 Stück abgegeben.

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur.

Bekanntmachung.

Verpachtung des Domainen-Vorwerks Werben.

Das im Kreise Osterburg, 1 Meile von Havelberg, 2½ Meile von der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn, Station Seehausen a. Aland, in der sogenannten Wische belegene Domainen-Vorwerk Werben, enthaltend circa 672 Morgen Acker, 37 Morgen Wiesen, 54 „ Hütung, 5 „ Gärten, soll nebst den dazu gehörigen fiscalischen Gebäuden und den aus dem Amtsbezirke aufkommenden geringen Getreidezinsen auf die 18 Jahre von Johannis 1853 bis dahin 1871 meistbietend anderweit verpachtet werden.

Zur Licitation haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 11. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr**, vor dem Herrn Kreisrichter v. Hendorff in unserem Sitzungszimmer anberaumt. Nach 6 Uhr Abends werden neue Bieter zum Gebote nicht mehr zugelassen werden.

Die Bedingungen der Verpachtung und Licitation können sowohl bei dem zeitigen Pächter, Amtmann Roth, als auch nebst der Vorwerkskarte in unserer Registratur, die auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschrift der Bedingungen ertheilen wird, eingesehen werden.

Das Pachtminimum ist auf 1400 Thlr., wovon ⅓ in Golde, festgestellt.

Vor der Licitation hat sich jeder Bieter über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 12,000 Thalern, so wie über seine sonstige Qualification dem Commissarius auszuweisen.

Magdeburg, den 5. April 1853.

Königliche Regierung; Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

v. Mühlbach.

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

LONDON UND FRANKFURT AM MAIN.

Capital: 6 Millionen Gulden.

Prospecte, aus welchen zu ersehen ist, daß die Gesellschaft für Lebensversicherungen und für Rentenankäufe ganz besondere Vortheile gewährt, sind zum Ladenpreis von 2½ Sgr. durch alle Buchhandlungen, in Berlin in der Amelang'schen Sortiments-Buchhandlung (R. Gärtner), Brüderstraße 11, zu haben.

Außerdem ertheilen unentgeltliche Auskunft
in Berlin . Herr J. F. Frickel, Alexandrinenstr. 71.
„ Breslau „ Gaebel & Comp.
„ Danzig „ Alfred Reinick.
„ Düsseldorf „ Balduin Wilhelmi.
„ Elberfeld „ C. F. W. Henn.
„ Potsdam „ Carl Schulze.
„ Stettin „ W. Wolffheim.

Joh. Albert Varrentrapp,
General-Agent in Frankfurt am Main.

Erziehungshaus in Genf.

Campagne Macaire-route de Malagnou.

Der Unterzeichnete, welcher sieben Jahre als Lehrer und Erzieher am Blochmann'schen Institut in Dresden angestellt war, hat ein Erziehungshaus in Genf gegründet, in der Absicht, die Vortheile, welche sich hier für die Erlernung der neueren Sprachen und Naturwissenschaften bieten, mit den Vorzügen einer Deutschen Erziehung und eines Deutschen Bildungsganges zu vereinigen. Er verschafft die bewährtesten Hülfsmittel des Unterrichts sowohl denjenigen, welche sich für eine der Facultätswissenschaften, als denen, welche sich für den Eintritt in das Militair, den Handel, oder ein technisches Studium vorbereiten wollen. Die Conversationssprache ist die Französische unter Leitung eines wissenschaftlich gebildeten Franzosen.

Die Zöglinge dürfen zur Zeit ihrer Aufnahme das 16te Lebensjahr nicht überschritten haben.

Eltern, welche genauere Nachricht über die Anstalt zu haben wünschen, sind gebeten, sich entweder an den Unterzeichneten selbst, oder an den Herrn Geh. Schulrath Dr. Blochmann in Dresden zu wenden.

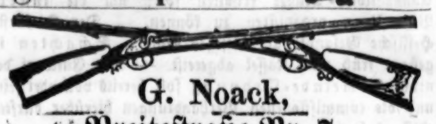
Carl Haccius, Dr. phil.

Blumenkohl,
Hummer, Taschenkrebse, Steinbutten, Schellfische, Waldschnepfen empfing Bertholb Giesau,
Behrenstraße Nr. 34, Englischer Keller.

Seidene Müller-Gaze (Beuteltuch) empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in allen Nummern die Fabrik von
Wilhelm Landwehr,
Spandauer Straße 53 in **Berlin.**

K. Renard, Friedrichsstr. 181,
empfiehlt als besonders billig:
Elegante Haubenbänder à **2 Sgr.** Elle.
Desgleichen Cravatten und Hutbänder à **4 Sgr.**
Gestickte Chemisetts in neuen Façons von **7½ Sgr.**
Desgl. Aermel in neuen Façons von **5 Sgr.**
Schön kleidende Negligée-Häubchen von **10 Sgr.**

Gardinenbretter, Tapetenleisten, billige Kronen u. Ampeln Vergolder Klein, Krausenstr. 69.



G. Noack,
Breitestraße Nr. 7,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften
zu billigen aber festen Preisen.

Garten- und Balcon-Möbel
von Schmiede- und Gußeisen in den neuesten Formen u. größter Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von A. F. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Von dem
vollständigsten Vieharzneibuche,
enthaltend: Die Aufzucht, Wartung, Ernährung und Benutzung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine, nebst Angabe der bei denselben am häufigsten vorkommenden Krankheiten, wie und mit welchen Mitteln dieselben gehoben werden können.

Ein Handbuch für den kleinen Guts- und Bauerngutsbesitzer. Nach langjähriger Erfahrung zusammengestellt von A. J. Schmid, praktischer Landwirth.
(Berlin, Verlag von Julius Springer.)
Preis 15 Sgr.

ist so eben die **zweite verbesserte und vermehrte Auflage** erschienen, nachdem die 3000 Exemplare starke erste Aufl. binnen weniger Monate vergriffen war.

Dies spricht am besten mit für die Brauchbarkeit dieses **zugleich wohlfeilsten Vieharzneibuches**, 12½ Bogen. 199 Seiten für 15 Sgr., welches vor der großen Anzahl ähnlicher sich dadurch auszeichnet, daß sich der große Landwirth wie der kleinere Guts- u. Bauerngutsbesitzer aus demselben wirklich Raths erholen kann. Der Verfasser hat in dem Buche nur niedergeschrieben, was er nach langjährigen eigenen Erfahrungen bewährt gefunden, nachdem er es selber geprüft hat.

Vorräthig in Berlin bei **Julius Springer**, Breitestraße Nr. 20, Ecke der Scharrnstraße, in Stettin und Elbing bei **Léon Saunier**, in Breslau bei Trewendt & Granier, in Danzig bei S. Anhuth, in Frankfurt a. d. O. bei Harnecker & Co, in Glogau bei Reissner, in Herzberg bei Mohr, in Neisse bei Burkhardt, in Wriezen bei E. Roeder (Weisse).

Bei Georg Reimer in Berlin ist eben erschienen:
Makrobiotik,
oder
die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern,
von
Christoph Wilhelm Hufeland.
7te durchgesehene und verbesserte Auflage.
Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Daniel Webster,
der
Amerikanische Staatsmann.
Vortrag
gehalten am 12. März 1853 in der Sing-Akademie,
von
F. A. Märcker.
Nebst Bruchstücken aus den Gedächtnißreden Barnard's, Everett's und einigen Anlagen, mit Bildniß.
Geh. 7½ Sgr.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Luxemburg, den 25. April 1853.

Ludwig Liebermann v. Sonnenberg,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 36. Infanterie-Reg.
Hedwig Liebermann v. Sonnenberg,
geb. Kaiser.

Hr. Otto Wittig mit Frln. Fanny Cosmar hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Herrn Fr. Uthemann zu Wittstock; eine Tochter dem Hrn. Postsecretair Bielecke hiers.

Todesfälle.

Mit tiefem Schmerz erfüllen wir die traurige Pflicht, abwesenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen, daß es Gott gefallen hat, unsern jüngsten Sohn Arthur nach kaum zweitägigem Krankenlager gestern Abend zu sich abzurufen.

Moeckern, den 26. April 1853.

Graf vom Hagen, Königl. Kammerherr und Erbschenk im Herzogthum Magdeburg.
Gräfin vom Hagen, geb. Gräfin von Hardenberg.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren ältesten Sohn Ernst von Heppe, Lieutenant im Kurhessischen ersten (Leib-) Husaren-Regiment, zum besseren Jenseits abzurufen; er erlag am gestrigen Abende dem Nervenfieber in seinem 24sten Lebensjahre.

Kassel, den 25. April 1853.

Die tieftrauernden Eltern:
Theodor von Heppe, Regierungs-Director in Fulda.
Cäcilie von Heppe.

Den am 26. d. M., früh 5½ Uhr, erfolgten Tod meiner jüngsten Tochter Hedwig nach mehrwöchentlichen Leiden zeige ich allen meinen Verwandten und Freunden tief betrübt hierdurch an.

Zirkwitz bei Treptow a. R., den 26. April 1853.

A. v. d. Osten.

Den am 19. d. M. um 10 Uhr Morgens nach längeren Leiden erfolgten Tod unseres innigst geliebten Vaters, des Königl. Oberst-Lieutenants a. D. Ferdinand von Wolff, zeigen hierdurch ergebenst an

Cöln, den 23. April 1853.

Die hinterbliebenen Kinder.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28. April. Im Opernhause. 50. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Abtheilungen von H. v. Kleist. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. Fünfzehnte und vorletzte Französische Vorstellung. 1) L'Image. Comédie-Vaudeville en 1 acte. 2) Midi à quatorze heures. Comédie-Vaudeville en 1 acte. (M. Félicien: Marcelly.) 3) Une Fille terrible. Vaudeville en 1 acte. — Kleine Preise.

Freitag, den 29. April. Im Opernhause. (63. Vorstellung.) Jessonda. Oper in 3 Abthl., mit Tanz. Musik von L. Spohr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 51ste Abonnements-Vorstellung. Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act, nach Scribe von W. Friedrich. Hierauf: Die Comödie der Irrungen. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. v. Holtei. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 30. April. Im Opernhause. 52. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Struensee. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Michael Beer. Musik von G. Meyerbeer. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. Sechszehnte Französische Vorstellung. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 29. April. Zum Benefiz für Fräulein Auguste Schulz. Das neue Sonntagskind. Komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel Müller. Vorher, zum ersten Male wiederholt: Der neue Gutsherr. Komische Operette in 1 Act, nach dem Französischen, von Castelli, Musik von Boieldieu. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. — Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend den 30. April. Gastspiel des Königlichen Hof-Schauspielers Herrn Räder aus Dresden. Zum 5. Male: Nur Wahrheit! Posse in 3 Acten, von Gustav Räder. (Hans Klotz: Hr. Räder, als Gast.)

Sonntag, den 1. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Prinz Lieschen. Posse in 3 Acten, von Moritz Heyderich. Hierauf: Der Unsichtbare. Komische Operette in 1 Act. Musik von Eule. (Hr. Räder im ersten Stück: von Günther, im zweiten Stück: Hans Plattkopf, als Gastrollen.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Freitag, den 29. April. Nähkäthchen. Schauspiel in 3 Acten, von Th. Apel. Hierauf, zum Erstenmale: Der galoppirende Tisch. Posse mit Gesang in 1 Act, von J. Neumann.

Sonnabend, den 30. April. Zum Benefiz des Komikers Johann Edmüller, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Philipp Grobecker. Zum Erstenmale: Der Zopf des Teufels. Burleske Posse mit Gesang in 1 Act, nach dem Französischen von J. Edmüller. Couplets von E. Dohm. Musik von Th. Hauptner. Die darin vorkommende neue Decoration des getheilten Zimmers ist vom Königlich Schwedischen Hofmaler Herrn Müller. Vorher, zum Erstenmale: Barbier und Neger, oder: Onkel Tom in Deutschland. Posse mit Gesang in 2 Acten, von Ernst Ronne. Musik von Th. Hauptner. (Herr Ph. Grobecker: den Barbier Seifert, aus Gefälligkeit für den Beneficiaten.)

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 29. April. Geborgt, kom. Oper in 1 Act von ***. Musik von Marschner. Hierauf, zum Erstenmale: Das Versprechen hinter'm Heerd, Alpenscene mit Gesang in 1 Act von Baumann. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr., zu den Sälen 10 Sgr. Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. incl. Entrée sind in den Kunsthandlungen der Herren Zawitz und Lüderitz zu haben.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 30. April.

Großes Concert des Violinisten Hrn. Edmund Singer aus Pesth unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Hofopernsängers Hrn. Th. Formes und des Pianisten Hrn. Julius v. Kolb. Herr Musik-Director Engel hat freundlichst die Leitung des Concerts übernommen.

Billets zu reservirten Plätzen à 15 Sgr., zu Logen und Tribüne 20 Sgr., zum Saal 10 Sgr. sind in der Königl. Musik-Handlung von Bote u. Bock und den Kunsthandl. der Herren Zawitz und Lüderitz zu haben.

Anfang des Concerts 7½ Uhr.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 1. Mai. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr incl. Entrée. Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet. Anfang 2 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im April 1852. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Zurückgelegte Vergnügungssteuer. — Stettin: Die ritterschaftliche Bank. — Stralsund: Zur Pommerschen Eisenbahn-Frage. — Löwenberg: Hofnachricht. — Elberfeld: Zu dem Mord. — Köln: Gemeinderath.

München: Ein Denkmal für Westenrieder. — Stuttgart: Kammer. Der Münster von Ulm. — Wiesbaden: Hofnachricht. — Frankfurt: Zeitungssteuer. Personalien. Militairisches. Vermischtes. — Weimar: Opposition des Landtags. Zur Gemeinde-Ordnung. — Koburg: Vom Landtag. — Hannover: Aus den Kammern. — Braunschweig: Zur Reise des Herzogs. — Schwerin: Schul-Jubiläum. — Rostock: Neue Haussuchung.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Ausführung des Zollvertrages. Diplomatie. Vermischtes. Ankunft des Fürsten von Montenegro. Personalien. Ein faisirter Demokrat. Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Der Oesterreichisch-Sardinische Conflict. Inhalt der Oesterreichischen Depesche. Guizot und seine Bekenntnisse. Vermählung. Appellation. Fould. Vive le Prince d'Espagne. Tagesnotizen. Aus dem „Moniteur". Der gesetzgebende Körper.

Großbritannien. London: Zur Budget-Debatte. Ansichten der Manchester-Partei. Raketen-Füllung ist kein Pulver. Brief Kossuth's. Humbug. Irische Wahl. Hofnachricht.

Italien. Parma: Diplomatie.

Spanien. Madrid: Rundschreiben. Vermischtes.

Portugal: Vermischtes.

Niederlande. Haag: Das neue Cabinet und Frankreich. Vermischtes. Königin-Mutter. Neuestes.

Börse von Berlin, den 28. April.

Die Börse war in sehr fester Stimmung und für die meisten Eisenbahnactien zeigten sich gute Käufer, doch waren die Course der nahen Liquidation wegen größtentheils nicht wesentlich besser.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101½ bez. B.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. Anl. v. 50 u. 52	4½	103¼ a ⅛ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	157 bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅜ G.
K. u. N. Schld.	3½	92½ G.	Pommersche	4	101½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	103 B.	Posensche	4	100¾ bez.
do. do.	3½	92¾ G.	Preußische	4	
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100¼ bez.	Rh. u. Westph.	4	100⅜ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	101 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ B.	Schlesische	4	101⅛ bez.
Groß. Pos. do.	4	104⅜ bez.	P. B. Anth. sch.	—	109¼ bez. G.
do. do.	3½	98 a 97⅞ bez.	C. B. Bl. Act.	—	110 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.	F. Gldm. a 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ bez. B.	Kiel-Altona	4	109½ B.
Aach.-Mastr.	4	82½ a 83½ bez.	Liv.-Florenz	4	91½ B.
Amst.-Rotterd.	4	86½ bez.	Ludw.-Berb.	4	119½ a 120½ bez.
Berg.-Märk.	4	74½ a ½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 a 89½ bez.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	49½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	101 B.
Brl. Anh. A. B.	4	132½ bez.	Mecklenburg	4	51½ a ⅛ b. B.
do. Prior.	4	100¼ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ G.
Berl.-Hamb.	4	109½ a ⅛ bez.	do. Prior.	4	100½ G.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. do.	4½	102½ G.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4	102¼ G.
Brl. P. Mgdb.	4	93½, ¼, ½ bez.	do. 4. Ser.	5	103 B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.	—	58½ bez.
do. do.	4½	102½ G.	Oberschl. L. A.	3½	228 bez. u. B.
do. L. D.	4½	102½ bez.	do. L. B.	3½	185½ bez.
Berl.-Stettin	4	155½ a 56 b. G.	Prz. W., St. W.	4	46¾ a ⅛ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	133 bez. B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	84 B.	Rheinische	4	87¾ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	118½ a ⅜ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	97 B.
Crac.-Ob. schl.	4	94 B.	do. Prior.	4	101½ G.
Düssd. Elbrf.	4	90½ bez.	Starg.-Posen	3½	94¾ a ½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	107½ bez. u. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ bez.
F. W. Nordb.	4	56½, ¾, ½ b. G.	Wilhelmsbhn.	4	205½ bez.
do. Prior.	5	103 G.	Zarskoje-Sel.	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	119 bez.	Sardin. Anl.	5	97½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	do. do.	3	69 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ bez.	Span. inländ.	3	
d. p. Schatzobl.	4	92½ a ⅛ bez.	do. neue dif.	1	23 B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	39½ B. ½ G.
do. Bk. C. L. A.	5	98½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 bez.
do. do. L. B.	—	23 G.	Sch. Lippe P. S.	—	31 B.
P. P. O. 500 fl.	4	92½ bez.	Dess. B. A. L. A.	4	169 G.
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	154 G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 21⅜ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	93 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. April. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1480. 1834r Loose —. 1839r Loose 146. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10,48. Augsburg 109½. Hamburg —. Frankfurt —. Paris 129. Nordbahn 246. Gold 13⅞. Silber 9⅛. Die Depesche schließt mit folgendem, wortgetreu wiedergegebenen Satze: „Nordbahn zehn, Einen übertragen."

Frankfurt a. M., 27. April. Nordbahn 59½. Metall. 4½% 77½. do. 5% 85½. Bank-Actien 1529. 1834r Loose —. 1839r Loose 134½. 3% Spanier 42⅞. do. 1% 24⅛. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 39⅞. Wien 110½. Lombardische Anleihe 92½. London 119½. Paris 95½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn —. Frankfurt-Hanauer —.

Hamburg, 27. April. Berlin-Hamburger 107½. Magdeburg-Wittenberger 49. Kieler 107½. Mecklenburger 50½. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 22⅞. Sardinier 91½. Schwaches Geschäft.

Getreidemarkt. Weizen sehr animirt. Rostock pr. April 106, pr. Juni 105 bez. Roggen, Königsberg, fehlt, für 121 bis 122 Pfd. 72 vergebens geboten. Oel unverändert. Zink 3000 Ctr. loco 12⅞, pr. April Lieferung 12⅞, pr. Juni—Juli 12½.

Paris, 27. April. 3% Rente 80,40. 4½% 103,50. Span. 3% 42½. 1% Span. 24½.

London, 27. April. Consols 101. Spanier 3% 48⅛. Span. 1% 23⅞ a ½. Sardinier —. Spanische Certificate —. Oester. Anleihe —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen.

Amsterdam, 27. April. Metall. 5% Lit. B. 93. — 5% Metall. 81⅛. 2½% Metall. 41⅞. Span. 1% 23⅞. — Span. 3% 42½. Integrale 63⅛. Für Holländ. Kauflust. — Getreidemarkt. Weizen und Roggen preishaltend, Rapps 1 Rt. höher, Rüböl ½ Rt. höher.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 27. April. Leipzig-Dresden 210 B., 209½ G. — Sächsisch-Baierische 91½ B., 91⅛ G. Sächsisch-Schlesische 103½ B., 102⅞ G. Löbau-Zittau 35½ B., 35 G. Magdeburg-Leipziger 330 B., 329 G. Berlin-Anhaltische 132½ B., 131⅞ G. Berlin-Stettiner 156½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 107½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 170½ B. do. Lit. B. 156 B., 155½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 93½ B., 93⅛ G. Wiener Banknoten 930 B., 920 G.

Paris, 25. April. Alle Effecten waren gesucht und nach einigen Schwankungen steigend. Soc. mob. 932½. 3% Rente p. C. 80,45, und p. ult. 80,55. 4½% Rente p. C. 103,55, p. ult. 103,40. Bank-Actien 2730. Span. 3% 42½. do. 1% 24. Nordbahn 917½. Sardinier 69.

London, 25. April. Consols Anfangs der Parlaments-Debatte wegen matter, schließen höher, p. C. und a. Z. 100⅞ a 100⅞. Mex. 27⅛. Portug. 40. Span. 3% 48. Span. 1% 23⅞. Russen 5% 120½. do. 4½% 104⅛. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien sehr beliebt und höheren Preisen gemacht.

Amsterdam, 26. April. Integrale 62⅛. — Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24. do. 3% 42⅛. Portug. 39. Russen 107⅛. Stieglitz 91⅛. Metall. 5% 81½. Mexican. 26⅛. London 11,72½ G. Hamburg 35½. Wien 32.

Holländ. Fonds Anfangs ferner weichend, waren später durch vielseitige Kauflust begehrt, eben so auch fremde Effecten besser zu lassen.

Madrid, 21. April. 3% 43⅛. 1% 24⅛. Cps. 4.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. April. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Rt. Roggen loco n. Qual. 48½ — 51 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 48 a 47½ Rt. bez. u. B. 47½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 46⅞ a 46½ Rt. bz. u. G. 46⅞ Rt. B. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 46½ Rt. bz. u. B. 46½ Rt. Geld. 82 Pfd. pr. Juli-August 46½ Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 52 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 28 — 29 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 38 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10⅞ Rt. bz. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10⅞ Rt. Geld 10⅞ Rt. bz. pr. Mai-Juni 10½ Rt. B. 10⅞ Rt. G. 10⅞ Rt. bz. pr. September-October 10⅞ a 10½ Rt. bz. u. B. 10⅞ Rt. Geld. Lein-Oel 11½ Rt. bz. Rapps 80 Rt. B. 81 Rt. G. Rübsen 78 Rt. B. 79 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22 Rt. bz., mit Faß — Rt. bz. pr. April-Mai 21½ Rt. B. 21⅞ Rt. G. 21⅞ a 21⅞ Rt. bz. pr. Mai-Juni 21⅞ Rt. B. 21⅞ Rt. G. 21⅞ a 21⅞ Rt. bez. pr. Juni-Juli 22½ Rt. B. 22 Rt. G. 22⅛ a 22½ Rt. bz. pr. Juli-August 22⅞ Rt. B. 22½ Rt. G. 22½ a 22⅞ Rt. bz.

Roggen bleibt animirt und in der Hauptsache effectiv Waare knapp! — Spiritus loco unverändert; Termine etwas besser. — Rüb-Oel angenehmer.

Stettin, 27. April. Weizen sehr fest, 89 Pfd. gelber Schlesischer mit Maaßersatz vom Boden frei zugemessen 62 Rt. bezahlt, 89 — 90 Pfd. alter Pommerscher loco 62½ Rt. bezahlt, eine Ladung weißer Schlesischer 90 Pfd. loco 65½ Rt. bezahlt, 89 — 90 Pfd. gelber pr. Juni—Juli 63 Rt. bezahlt, für 90 Pfd. feinen Polnischen 68 Rt. gefordert.

Roggen behauptet, 82 Pfd. pr. Frühjahr 47 Rt. bezahlt, Brf. und Gd. pr. Mai — Juni 47 Rt. bezahlt und Brf., pr. Juni — Juli 46½ Rt. bezahlt, 47 Rt. Brf.

Gerste, 74 — 75 Pfd. 100 W. 35½ Rt. bezahlt.

Rüböl etwas fester, pr. April — Mai 10½ Rt. Gd., 10½ Rt. Brf., pr. Juni — Juli 10⅞ Rt. Brf., pr. September — October 10⅞ Rt. Brf. 10½ Rt. Gd.

Spiritus gesucht, am Landmarkt ohne Faß 16 %, loco ohne Faß 16 % bez., pr. April 16 % bez., pr. Frühjahr 16½—⅞ % bez., 16 % Brf., pr. Juni — Juli 15⅞ % bez., 15½ % Brf., pr. Juli — August 16 — 15½ % bez. u. Gd.

Zink fest, loco 6½ Rt. bez. pr. Frühjahr 6½ Rt. Gd., 6½ Rt. bez., pr. Juni — Juli 5⅞ Rt. bez. u. Gd.

Breslau, 27. April. Getreide-Markt unverändert; Zufuhr schwach und eben so die Kauflust; Roggen und Weizen am beliebtesten. Für Hafer einige Frage, doch nur für gute Waare von 30—31 Sgr. Wir notiren: weißen Weizen 65—73 Sgr., gelben 64—70 Sgr., Roggen 55—62½ Sgr., Gerste 40—45 Sgr. und Hafer 29—32 Sgr.

Kleesaat, rothes von 10—11 Rt. und weißes 10—1½ Rt. nominell.

Spiritus fest, loco 8⅞ und 9 Rt. zu bedingen, pr. Mai 9½ Br., Juni 9½ Br.

Rüböl loco 9⅞ Rt. bez. und Gd., Herbst-Lieferung 10 Rt. bez. und Gd.

Königsberg, 23. April. Sehr reges Geschäft in Roggen, andere Getreidesorten still und namentlich Weizen unbeachtet, 128—133 Pfd. hochbunt. 75 a 80 Sgr., 127—130 Pfd. bunt. 68 a 76 Sgr., 127—133 Pfd. roth. 68 a 72 Sgr., Roggen loco 124—128 Pfd. bedang willig 48 a 53 Sgr., Eigner halten jetzt auf 52 a 54 Sgr., kleine Gerste 105—6 Pfd. gilt 48 a 49 Sgr., 109—111 Pfd. große 51 a 52 Sgr., Hafer 70—83 Pfd. bei Partien 30 a 34 Sgr., weiße Erbsen brachten 53 a 60 Sgr., graue 56 a 70 Sgr., Bohnen 54 a 55 Sgr., Wicken 60 a 65 Sgr., zur Saat sehr knapp, dürften bald gänzlich geräumt sein. Thymothesaamen 16 a 18 Rt. Spiritus loco fester und nicht unter 22 a ½ Rt. mit Faß zu haben, pr. Frühjahr 21 Rt. mit Faß bez., 21½ Rt. gehalten.

London, 25. April. Engl. Weizen bedang in feinster Qualität leicht etwas bessere Preise, geringere Sorten waren unverändert, frischer fremder zwar etwas gefragt, doch nur mit geringen Preisen vom vor. Montag. Gerste voll preishaltend, Bohnen und Erbsen wie zuletzt. Hafer zu den höchsten Preisen vor. Woche sehr gefragt. Mehl in Fässern ziemlich beliebt.

Amsterdam, 26. April. Kohsaamen auf 9 Faß pr. Sept.—Oct. 61, pr. Dec. 61½ L.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 25. April 1853.

24. April: Zank von Nakel nach Berlin an Kallmann 76 Weizen. Strauch von Nakel nach Berlin an Karow 18 Weizen und 60 Roggen. Peter von Czernikow nach Berlin an Heymann 76 Weizen. Panitzky von Czernikow nach Berlin an Salinger 128 Spiritus. Brehmer von Samatschin nach Ruppin an Kohlbach 70 Roggen. Roß von Samatschin nach Berlin an Caspar 17 Weizen und 66 Roggen. Mediger von Samatschin nach Berlin an Philipp 57 Roggen. Wöller von Samatschin nach Berlin an Philipp 74 Roggen. Wegener von Samatschin nach Berlin an Philipp 70 Roggen. Wöller von Samatschin nach Berlin an Ordre 5 Weizen und 75 Roggen. — April 25.: Lück von Schwerin nach Berlin an Landhoff 50 Roggen. Neuendorf von Stettin nach Berlin an Heldt 1000 Mehl. Freyberg von Stettin nach Berlin an Nickforth 101 Spiritus. Hesse von Nakel nach Schöpfurth an Benda 48 Weizen und 18 Roggen. Tißmer von Berlin nach Stettin an Schulz 100 Hafer. — Zusammen 240 Weizen, 540 Roggen, — Gerste, 100 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 1000 Mehl, — Rüböl, — Leinöl, 229 Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

März-Einnahme bei 31,406 Pers. u. 426,362 Ctr. 54540 Rt.,
vor. J. bei 35,789 Pers. u. 421,615 Ctr. 65014 Rt.,
d. J. weniger 10474 Rt.,
im 1. Quartal bei 83,735 Pers. u. 1,000,224 Ctr. 137794 Rt.,
vor. J. bei 88,995 Pers. u. 1,022,025 Ctr. 155436 Rt.,
d. J. weniger 17642 Rt.,
(für Pers. 6100 Rt., für Güter 11542 Rt.)

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. April. Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 4½ Gr.
Am 28. April. Morg. 7 U.	27 Zoll 10⅞ Linien	+ 5 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10⅞ Linien	+ 6½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.

Hierbei eine Beilage für die Berliner Abonnenten.